

# Volksstimme

Einzelpreis 15

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. — Fernsprecher: 211 bis 214. — Postzeitungsliste Seite 210. — Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg. — Druckkosten: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pfg., auswärts 15 Pfg., Samstagsausgaben und Stellenangebote 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Reklame 1 mm Höhe u. 30 mm Breite lokal 75 Pfg., auswärts 90 Pfg. — Abdruck geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter dem Druckpreis der Zeitung: Monatlich 2,00 Mark, Abnehmer 1,50 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg. — Erfüllungsort Magdeburg, Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 81

Magdeburg, Mittwoch den 4. April 1928

39. Jahrgang

## Der französische Wahlkampf

Am Sonntag den 22. April wird das neue französische Parlament gewählt werden. Man rechnet damit, daß in mehr als der Hälfte der Wahlkreise, etwa in 300 Fällen, ein Stichwahl notwendig sein wird, die am 29. April stattfindet.

Das Kennzeichen der bevorstehenden französischen Wahlen ist eine starke politische und taktische Verwirrung. Das bisherige Wahlsystem war gewiß unhaltbar, es hatte jedoch vor 4 Jahren immerhin den einen Vorteil, daß eine klare, für die breiten Massen leicht verständliche Parole den Kampf beherrschte: Rechts oder links; Nationaler Block oder Kartell der Linken, Ruhrpolitik oder europäische Verständigung. Die Rückkehr zu dem alten System der Einmänner-Wahlkreise mit Stichwahlen hat zumindest den einen Nachteil, daß von einer strengen Scheidung der Geister nicht mehr die Rede sein kann. Was ist heute rechts, was links?

Das liegt daran, daß seit mehr als 1 1/2 Jahren das linkskartell auseinandergefallen ist und die Regierung Poincaré Vertreter fast aller bürgerlichen Richtungen aufweist. Herriot und Vainlebe, also gerade die beiden führenden Männer des bürgerlichen Teiles des linkskartells vom Jahre 1924, sitzen gegenwärtig in einem Kabinett mit Poincaré und Männern wie Louis Marin und André Tardieu, die noch weiter rechts stehen als der Ministerpräsident. Verkauflich gilt Poincaré noch als der Führer des Nationalen Blocks — obwohl dieser dem Namen nach eigentlich nicht mehr besteht —, aber der Poincaré von 1928 ist nicht mehr der gleiche wie vor 4 Jahren. Er scheint sich vor allem außenpolitisch vorteilhaft, wenn auch nur zögernd und mit starken Vorbehalten, entwickelt zu haben.

Zeit noch größer ist die Unklarheit auf der bisherigen Linken. Ihre zahlenmäßig stärkste Gruppe, die radikale Partei, ist innerlich gespalten. Ihr neuer Vorsitzender Daladier vertritt die entschieden linke Forderung, die vor 4 Jahren mit den Sozialisten zusammenging und siegte. Er will auch für die Zukunft den Anschluss nach links suchen. Aber er hat beifolgs nur die Hälfte der bisherigen radikalen Fraktion hinter sich. Der andre Teil hält zu Herriot und neigt eher zu Kompromissen mit dem gemäßigten Bürgertum.

Den französischen Sozialisten könnte diese Verwirrung unter den bürgerlichen Linksparteien nur von Nutzen sein, wenn man ihnen ähnlich wie in Deutschland nach dem Grundsatz der Verhältniswahl wählte. Leider muß man in Frankreich auch an die Stichwahl denken. Gerade die Sozialisten werden nur einen kleinen Teil ihrer Abgeordneten gleich im ersten Wahlgang durchbekommen. Der zweite Wahlgang wird für die Stärke ihrer künftigen parlamentarischen Vertretung entscheidend sein. Hier taucht nun die doppelte Doktorfrage auf: Wie sollen die Sozialisten bei dem zweiten Wahlgang vorgehen und wie werden sich die anderen Parteien ihnen gegenüber verhalten?

Diese Frage ist durch das Vorhandensein der kommunistischen Partei außerordentlich schwierig geworden. Vor dem Kriege war ihre Beantwortung verhältnismäßig einfach: Man handelte nach dem Grundsatz der „republikanischen Disziplin“, das heißt die Sozialisten beanspruchten und erhielten die Unterstützung der bürgerlichen Linken überall dort, wo sie im ersten Wahlgang unter den Kandidaten der Linken die meisten Stimmen erhalten hatten. Sie unterstützten in den andern Fällen den Kandidaten der Linken, der die meisten Stimmen hatte, die Reaktion zu schlagen. Durch das Auftreten der Kommunisten hat das ganze, relativ einfache Problem ein neues Gesicht erhalten. Mit einer unübertrefflichen Dreistigkeit verlangen zwar die Kommunisten von den Sozialisten deren Unterstützung im zweiten Wahlgang, wenn sie im ersten Wahlgang die meisten Stimmen erhalten, aber sie haben ihrerseits den schamlosen Beschluß gefaßt, ihre Kandidaturen im zweiten Wahlgang auch dort aufrechtzuerhalten, wo sie aussichtslos sind und wo sie mit ihren Stimmen den Ausschlag zugunsten der Sozialisten geben könnten! Dieser ausfanatische Hass gegen alle sozialistische Entsprungene Beschluß läuft nur auf eine glatte Unterwerfung der Reaktion hinaus.

Es ist daher verständlich, daß der letzte sozialistische Parteitag nicht in der Lage war, die Taktik für den zweiten Wahlgang einheitlich festzulegen und den einzelnen Bezirksverbänden freie Hand gab. Sie werden ihre Beschlüsse je nach den lokalen Verhältnissen richten, insbesondere nach der republikanischen und sozialen Zuverlässigkeit des Kandidaten der bürgerlichen Linken, nach der Stärke der kommunistischen Stimmen usw.

Die rein taktische Unübersichtlichkeit wird indessen vergrößert durch die politische Unklarheit, die der Zerfall des linkskartells mit sich gebracht hat. Nirgends

## Beamtenschub in Preußen

### Sechs Vizepäsidenten verabschiedet

Die preussische Regierung hat von einem Gesetz Gebrauch gemacht, das im Zusammenhang mit dem Republikanengesetz am 31. Dezember 1922 vom Landtag verabschiedet wurde (auch die Deutsche Volkspartei hat ihm zugestimmt), und das befragt:

Im Interesse der Festigung der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform können ferner jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden: Ministerialdirektoren, Oberpräsidenten, Oberregierungsräte bei der Regierung als erste Vertreter der Regierungspräsidenten usw. Dabei ist es unerheblich, ob die betreffenden Beamten vor oder nach dem Inkrafttreten der Reichsverfassung angestellt worden sind.

Auf Grund dieses Gesetzes wurden in den einseitigen Ruhestand versetzt die Vizepäsidenten v. Keder in Gumbinnen, Schilling in Potsdam, Dr. v. Kenedell in Erfurt, Wellenkamp in Lüneburg, Doktor Dyerhoff in Tübingen und Dr. Werner in Minden.

Es handelt sich durchweg um ältere, in den Traditionen des königlichen Preußens großgewordene Beamte, die von ihrer Loyalität subjektiv überzeugt gewesen sein mögen, die

aber den Anforderungen ihres Amtes im Sinne des erwähnten Gesetzes nicht gewachsen waren.

In ihre Stelle treten als Vizepäsidenten bei der Regierung:

Gumbinnen der Landrat Dr. Steinhoff (Soz.)

Potsdam der Oberregierungsrat Dr. Mayer (Dem.) im Polizeipräsidium in Berlin.

Minden der Regierungsvizepräsident Dr. v. Krauß (Dem.) von der Regierung in Osnabrück.

Lüneburg der Oberregierungsrat Dr. Veerman (Dem.) vom Oberpräsidium in Hannover.

Tübingen der Oberregierungsrat Dr. Bender (Soz.) vom preussischen Ministerium des Innern.

Minden der Landrat Fischenich (Str.) aus Stuhm.

Im Bereich der preussischen Justizverwaltung ist der Oberstaatsanwalt Gradepohl in Minden auf Grund des § 3 der Verordnung vom 26. Februar 1911 mit sofortiger Wirkung in den einseitigen Ruhestand versetzt worden. —

## Die Schiebungen bei der Reichsbahn

### Strafverfahren gegen Reichsbahndirektor Neumann

Berlin, 3. April. (Eigener Drahtbericht). In der Generaldirektion der Reichsbahn fanden heute vormittag eingehende Besprechungen über die Korruptionsaffäre statt.

Die Untersuchung ist nunmehr soweit gediehen, daß gegen den Reichsbahndirektor Neumann das förmliche Dienststrafverfahren eingeleitet und die vorläufige Amtsenthebung verfügt wurde, da der Verdacht der passiven Bestechung sehr stark geworden ist.

Auch eine ganze Anzahl weiterer Personen ist bisher

schwer belastet. Von amtlicher Seite wird erklärt, daß die Untersuchung deshalb sehr schwierig sei, weil die in Frage kommenden Firmen, von denen die Bestechungsgelder bezahlt worden sind, ihren Sitz nicht in Berlin haben, sondern im ganzen Reich verteilt sind, so daß die Staatsanwaltschaft bei ihren Ermittlungen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Der Untersuchungsausschuß der Reichsbahn arbeitet im engsten Zusammenhange mit der Staatsanwaltschaft und ist bemüht, für eine restlose Aufklärung der ganzen Angelegenheit Sorge zu tragen. —

in eine eindeutige Wahlparole bisher aufgetaucht. Die Reaktion versucht es, ähnlich wie im November 1919, mit der „bolschewistischen Gefahr“, die sie absichtlich maßlos aufbauscht, zur größten Freude der Kommunisten selber. Außerdem ruft sie sowohl gegen Kommunisten wie auch zur Verteidigung des noch immer nicht stabilisierten Frank, zur Sammlung des Bürgertums, zur „nationalen Einigung“ unter Führung Poincarés auf.

Es war ein meisterhafter Schachzug Poincarés, daß er die Stabilisierung, die er längst hätte durchführen können, unter allen möglichen Vorwänden und Versprechungen hinauschieb, um seinen Anhängern das Argument in die Hände zu spielen, daß man die Jordaner der gegenwärtigen Regierung bis über die Wahlen hinaus im Interesse der Wahrung und der Wirtschaft erziehen müsse. Allerdings hat man auf der Linken dieses Manöver durchschaut und seit einigen Tagen ist eine heftige Polemik zwischen der Rechten und der Linken über die Frage im Gange: „Wer ist schuld an dem Währungssturz in der Zeit von 1924 bis 1926?“ Die Linke weist nach, daß die Hauptschuld den Nationalen Block vor und nach den letzten Wahlen trifft, daß also Poincaré als „Retter des Frank“, bestenfalls das wiedergutzumachen versucht hat, was er selbst früher mitverschuldet hat.

Indessen wird man das Gefühl nicht los, daß diese Finanzpolemik, die notwendigerweise mit schwierigen technischen Argumenten und statistischen Zahlen geführt werden muß, die breiten Massen unendlich interessieren kann. Zwischen dem unseugbaren Preistige Poincarés, der Unzuverlässigkeit und Zweipaltigkeit der Radikalen und den maßlosen Beschimpfungen der Kommunisten stehen die Sozialisten in einem überaus schweren Kampfe gegen mehrere Fronten gleichzeitig. Es zeugt von ihrer Stärke und Geschlossenheit, daß sie dennoch sehr zuversichtlich der Entscheidung entgegensehen. —

### „Großbauer“ Jugenberg

Der gefährlichste Gegner der Sozialdemokratie und der Republik schlechthin im kommenden Wahlkampf ist zweifellos Herr Jugenberg, der „vaterländische“ Zeitungsverleger. Der aus der Weinbauindustrie seines Berliner Zehrl-Verlags vor allem das harte Land, die Provinz mit Zeitungsanwertern und Abgabekontakten, die von Jugen-

und Gemeinbeiten gegen die Sozialdemokratie nur zu tiefen überbrückt. Dieser Jugenberg, der ehemalige Geheime Finanzrat und spätere Kruppdirektor, der auf den Schultern der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie zum Zeitungsmagnaten emporgeritten ist, hat in den letzten Monaten, von der breiten Öffentlichkeit nahezu unbemerkt, eine bedeutungsvolle Schwenkung vollzogen. Er ist von der Schwerindustrie zum Großbauern um übergeschwenkt, ohne daß natürlich die Hunderttausende seiner Leser von dieser neuesten vaterländischen Presse-Transformation eine Ahnung haben. Wie ein Kenner des Zehrl-Verlags im „Tagebuch“ unter Ausbreitung eines umfangreichen Materials darlegt, ist der Einfluß der Schwerindustrie im Hause Zehrl, das im Frühjahr 1914 noch unter dem überragenden Einfluß des demokratischen Zeitungsverlegers Wosje und des weltbekannten Bankiers Alfred von Oppenheim stand, durch Jugenberg erst befestigt worden. Er gründete im Mai 1919 den sogenannten „Deutschen Verlagsverein“, eine Interessenvertretung der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie und beherrschte durch 10 Millionen Mark Anteile des „Deutschen Verlagsvereins“, der „Vera“ und der „Mitteilungen“ in wenigen Jahren den Zehrl-Verlag, dessen Kapital von 6 Millionen im Jahre 1919 auf etwa 30 Millionen angelaufen ist. Am 7. April 1927 vollzog sich jedoch ohne jedes Aufsehen eine bedeutungsvolle Änderung in der Struktur des Zehrl-Verlags. Der „Deutsche Verlagsverein“ schied als stimmberechtigter Partner vollständig aus und übertrug seine Stammanteile an eine unterdessen neu gegründete „Östdeutsche Privatbank“ und an den sogenannten „Außenendienst G. m. b. H.“. Die „Östdeutsche Privatbank“ hat jetzt über 80 Prozent und die Außenendienst G. m. b. H. 5 Prozent der stimmberechtigten Anteile in der Hand. Der „Deutsche Verlagsverein“ ist am 1. Juli 1927 in Liquidation getreten, sein Vermögen wurde an die Gesellschafter verteilt. Der Mohr hatte seine Schuldigkeit getan, er konnte verschwinden. Wie sieht die neue Aktiengruppe des größten deutschen „vaterländischen“ Verlags nun aus? Im Aufsichtsrat der „Östdeutschen Privatbank“ sitzen neben Jugenberg fast durchweg Agrarier; Direktoren von Genossenschaftsbanken, Landesökonomieräte, Geschäftsführer von Bauernbanken, Mittergutesbesitzer, Zehrl-Direktoren. Und alle miteinander sind sie neben dem Reichsministerpräsidenten, dem Reichsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forstwirtschaft, dem Reichsminister für Volkswohlfahrt und Reichsminister für den öffentlichen Verkehr in Berlin. Der Zehrl-Verlag ist also in







# Aus der Spudnapfpartei

Der kommunistischen Partei ist der widerliche Tumult kurz vor Reichstagswahl heute verdammt unangenehm, denn die Führung begreift allmählich, daß Subalterneren, Faustkämpfe und Werfen mit gefüllten Spudnapfen alles andere als werbend bei der bevorstehenden Reichstagswahl ist. So sucht der Reichstagsabgeordnete Gillein in einer längeren Erklärung in der kommunistischen Presse die Schuld an dem Tumult den Sozialdemokraten zuzuschreiben, die die armen fanftmütigen Kommunisten provoziert hätten. Vor allem wäre der Spudnapf nicht aus den Reihen der Kommunisten geflogen gekommen, sicher aber hätte der Abgeordnete Dengel nicht geworfen.

Dengel denkt ebenfalls an seine Wähler und glaubt von der Spudnapfgeschichte abrücken zu müssen. Er schickt dem „Vorwärts“ durch einen Anwalt diese Berichtigung:

Es ist nicht wahr, daß ich in der Sitzung des Reichstags vom 29. März 1928, als sich während der Annahmesitzung des Landtags Zusammenstoße ereigneten, inmitten dieses Getümmels einen Spudnapf ergriffen und aus dem Hintergrund auf die sozialdemokratische Gruppe geworfen habe.

Wahr ist vielmehr, daß ich mich nicht im Getümmel, sondern stehend zwischen den Sitzplätzen während dieser ganzen Zeit befand und einen Spudnapf überhaupt nicht ergriffen, demnach auch nicht geworfen habe.

Fest steht, daß der Spudnapf aus den Reihen der Kommunisten geflogen kam. Fest steht ferner, daß bei den Kommunisten die Gemeinheit schon des öfteren Triumphe gefeiert hat. Hat Dengel nicht geworfen, dann war es eben ein anderer Kommunist und seine Partei mag sich bei ihm dafür bedanken, daß er ihr den Namen Spudnapfpartei eingetragen hat. Damit nur hinein in den Wahlkampf, und die Weltrevolution wird schon marschieren. Im Krebsgang nämlich.

# Deutschnationale Beamtenfreundlichkeit

Der Württembergische Landtag genehmigte am Sonnabend nach zwei sehr erregten Verhandlungstagen die Besoldungsaufhebung der Staatsbeamten, mit der ein Teil der Regierungsparteien seit Monaten eine demagogische Agitation betrieben hatte. Der von deutschnationalen Abgeordneten Körner geleitete Bauernbund hatte unter dem Spruchwort „Die Beamten fressen den Staat auf“ die Ablehnung der von seiner eigenen Regierung eingebrachten Vorlage angekündigt, sowie in Aussicht gestellt, daß er die der Vorlage zustimmenden Parteien bei der Wahlprüfung mit dem Vorwurf, die Gelder der Steuerzahler vergeudet zu haben, bekämpfen werde.

Auf diese demagogische Politik hin hatten die Oppositionsparteien, Demokraten und Sozialdemokraten erklärt, daß man auf ihre Zustimmung nicht rechnen dürfe, wenn die Regierungsparteien nicht reiflich die Verantwortung für die Vorlage übernehmen würden. Die Regierung verzögerte sich deshalb gänzlich, mit dem widerpenigen Bauernbund zu verhandeln, um auch ihn für die Vorlage zu gewinnen. Das gelang schließlich, aber nur unter der Bedingung, daß alle in der Ausschussberatung mit großer Mehrheit, teilweise sogar einstimmig beschlossenen Verbesserungen der Vorlage bei den unteren und mittleren Beamtengruppen wieder beseitigt wurden.

Die anderen Gruppen der Regierungsparteien beugten sich diesem aus antisozialer Stimmung hervorgehenden Diktat des Bauernbundes. Der autoritäre Charakter der Vorlage tritt dadurch noch unmissbar in Erscheinung als zuvor, denn die höheren Beamten erhalten teilweise Zulagen, die so hoch sind, daß sie das gesamte Jahreskommen der unteren Beamtengruppen übersteigen.

Die sozialdemokratische Fraktion sah sich deshalb genötigt, die Vorlage abzulehnen. In der Begründung ihres Votums wird ausgesprochen, daß sie die Notwendigkeit einer Besoldungsreform anerkennen und gewillt sind, an ihrer Ausführung mitzuwirken und sie vor dem Lande gemeinsam mit den anderen Parteien zu verhandeln. Durch die parteipolitischen Freibereitungen der Regierungsparteien und wegen des unsozialen Charakters der Vorlage, sei sie nicht ihrer Aufgabe verträglich zu verbessern befähigt, sei sie aber nicht in der Lage, zuzustimmen und müsse die Verantwortung für die Vorlage den Parteien überlassen, durch deren Beschluß sie diese ungerecht und unsozialen Gehälter erhalten habe.

versucht, sie von Grund auf zu zerstören, waren in ihrem Vaterland leider Ausnahmen, und ihre Arbeit hat bedauerlicherweise keinen Eindruck hinterlassen. Im Romanum sind eben die klassischen Normen so sehr verwurzelt, als daß sie von einigen Revolutionären herausgerissen werden könnten. Sinnlos belächelt man weiterhin Fassaden mit Ornamenten verschiedenster Stile und baut weiterhin belanglose Neudomäne, wie sie bei uns vor einem halben Jahrhundert während der Gründerzeit verbrochen wurden. Wir schämen uns heute dieser Nachwerke der wilhelminischen Epoche, in Rußland dagegen ist man auf ähnliche Bauten stolz, und der Völkerbund prämiert sie. Bravo!

Daß man die Entwürfe der Italiener teilweise mit ersten Preisen ausgezeichnet hat, zeugt von Geschmacklosigkeit der Jury, daß man den Kompromißentwurf des tatarigen Franzosen Renoit und des Schweizer Flegelheimer zur Ausführung bestimmt hat, ist dagegen ein Skandal; ein Skandal übrigens in doppeltem Sinne, denn die ganze Angelegenheit soll ziemlich korrupt sein. Ein klassizistischer belangloser Palast, ohne jede monumentale Kraft wird gebaut, den hoffentlich die kommende Generation der Epitaphen überliefern wird. Ein Treppentisch der Kunstgeschichte ist es, daß dieser Entwurf dem Völkerbund berufen erscheint, durch die Reinheit des Charakters und die Harmonie seiner Form die friedlichen Ideale des 20. Jahrhunderts zu symbolisieren. Wir für unsern Teil schließen uns solidarisch dem schwedischen Architekturverband und andern Organisationen an (selbst Franzosen nahmen schon Front), die geharnischte, aber leider erfolglose Proteste losgelassen haben.

Größtenteils als im Süden hat man sich im Norden dem Suchen nach neuen Architekturformen hingegeben. Wie die teils schon früher an dieser Stelle besprochenen Entwürfe von Wijdebeld (Amsterdamer), Luthmann (La Hage), Fahrenkamp (Düsseldorf), von Vingen (Groningen), Eriksson (Stockholm), Fischer-Speidel (Eisen) zeigen, mit recht viel Erfolg. Selbstverständlich fehlt es auch im Norden nicht an Mieten. Nur wenige werden sich wohl mit Pölgigs gemüthlicher Kreuzung zwischen Heibelberger Schloß und Monsalvat, dem äußerlich trotzdem Palast Lindgrens (Stockholm) oder dem phantastisch loszurechtgeschuften Entwurf Olsons (Stockholm) befreundet können.

Zwei Architekten sind es, die sich vor allen andern durch ihre neuartigen Ideen besonders abheben: Der Franzose Le Corbusier und der neue Dessauer Bauhausleiter Hannes Meyer. Als einzige haben sie konsequent den Palastgedanken durchbrochen und für den Völkerbund moderne Bauhäuser entworfen, wie es im 20. Jahrhundert eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Meyers Entwurf ist groß angelegt in der Organisation, Le Corbusiers dagegen bewegter in der Gliederung; beiden gemeinsam sind aber kritikalisch klare Normen die stark plastische Wirkungen ergeben, kontrastlos höhere Durchdringung und große Zweckmäßigkeit. Leider haben sie aber vor der künstlerisch reaktionären Jury, der Renoits (Friedrichs) trüblicher Tempel besser gefäll, keine Gnade gefunden. Schade!

# „Einer vom Donezbecken“

Aus Moskau wird berichtet, daß Lichitscherin in der letzten Sitzung des politischen Bureau erklärt haben soll, daß das gesamte Außenkommissariat für die baldige Liquidation der Donez-Affäre sei, da man nicht Deutschlands Freundschaft deswegen aufs Spiel setzen dürfe.

In Rußland selbst ist die große Spezialistenhege, die zunächst dem Kagenammer Platz gemacht hatte, in das andere Extrem umgeschlagen: Man lobt die Spezialisten (Fachmänner) offiziell und beteuert, daß sich der amtlich eingeleitete Feldzug nur gegen einige verüberte oder verbrecherische Elemente gerichtet hätte, die Aufopferung der großen Mehrzahl der Spezialisten aber anerkannterwert sei.

Dieses amtliche Lob war zur Beruhigung der vorher — ebenso amtlich — zum Kochen gebrachten Volkseele äußerst notwendig. Denn die Hege hat das Verhältnis zwischen den Spezialisten so verschlechtert, daß für mißliebige Ingenieure der Ausdruck „Donbasowjez“ („Einer vom Donezbecken“) geprägt worden ist. Das sind die Geister, die von den Moskauer Zauberlehrlingen gerufen wurden und die sie nun so schwer wieder loswerden. —

# Die Schuld der Industrieverwaltung

Gegen die wegen Industrieabgabe in Rußland verhafteten Ingenieure wird auch die Anklage erhoben, daß aus dem Ausland importierte Maschinen nicht in genügendem Maße ausgenutzt wurden. Offen bleibt aber die Frage, ob und in wie weit diese „Nichtausnutzung“ ihre Ursachen in der russischen Industrieverwaltung selbst hat. Das scheint nämlich nach den Feststellungen der offiziellen russischen Presse recht oft der Fall zu sein. So veröffentlicht z. B. die „Pravda“ an einem einzigen Tag, am 24. März, drei derartige Fälle:

Auf der Fabrik in Sarlowa liegen seit zwei Jahren aus Deutschland für die Gußeisenabteilung eingetragene Maschinen und rosten. Einige Teile sind bereits zerbrochen. In der Kesselschmiede rosten gleichfalls die schlecht gesteuerten importierten Pressen.

Auf der Fabrik „Wladimir Iljitsch“ liegt unter Abfallsteinen eine teure, bereits im Jahre 1926 aus dem Ausland importierte Drehbank, für die kein Bedarf vorhanden war.

Der dritte Fall betrifft die Eisenbahnwerkstätten. Die Eisenbahnverwaltung hat aus dem Ausland 750 vervollkommene Maschinen kommen lassen im Gesamtwert von 10 Millionen Mark. Die Verteilung dieser Maschinen auf die verschiedenen Werkstätten ging vollkommen planlos vor sich. In vielen Fällen waren sie überhaupt nicht für die Arbeit geeignet. In vielen Fällen fehlten die Motoren oder andere notwendige Teile. Einige der Werkstätten haben mit der Aufstellung der Drehbänke so lange gezögert, daß die einjährige Garantiefrist überschritten wurde. Im Laufe des letzten Jahres trafen in einer Werkstätte 30 Drehbänke ein, von denen keine einzige aufgestellt wurde; in den Werkstätten von Wolzama sind von 65 Drehbänken nur 25 aufgestellt worden. In der Instrumentenabteilung derselben Werkstätten arbeiten von 20 neuen Drehbänken nur 12, da der Stahl fehlt usw.

Die „Iswestija“ vom 22. März berichtet aus Dnepropetrowsk, daß die in den Werkstätten der kaiserlichen Eisenbahn aus dem Ausland eingetragenen Maschinen nicht in vollem Umfang ausgenutzt werden können, weil für einige dieser Drehbänke besondere Räume gebaut werden müssen. Bei der Bestellung wurde auch nicht die erforderliche Stromstärke in Betracht gezogen, so daß jetzt zwei neue Transformator aufgestellt werden müssen. Von 65 eingetragenen Drehbänken arbeiten nur 27.

Die „Pravda“ vom 20. März meldet aus Charkow, daß in zahlreichen ukrainischen Fabriken die importierten Maschinen ohne Verwendung bleiben. So z. B. auf den Fabriken in Dnepropetrowsk, die den Namen Lenin und Barowski führen. Die Wirtschaftsorganisationen geben nicht die Gelder her, um die Maschinen aufzumuntern. Das gleiche gilt für die Fabrik in Artemowitsch „Karl Liebknecht“, wo zehn Maschinen im dem vorigen Jahr ungenutzt daliegen und wohl erst Ende 1928 in Gebrauch genommen werden. In einigen Fällen heißt es auch, daß die Qualität der importierten Maschinen zu gering sei.

Die „Pravda“ vom 21. März meldet aus Charkow aus der Fabrik „Marx“, daß die teuren ausländischen Maschinen zum größten Teil unbenutzt daliegen. Als sie bestellt und gekauft wurden, hatte man keine Ahnung, wie, wann und wo man sie überhaupt verwenden könne. Die aufgestellten Maschinen können nur zu 25 Prozent ausgenutzt werden. Andere Maschinen entsprechen nicht der Bestellung der Fabrik und haben sich als untauglich erwiesen. Die letzten Nachrichten besagen, daß die Schuldigen verhaftet worden seien.

Das sind die Meldungen aus zwei führenden russischen Zeitungen im Zeitraum von vier Tagen. Der starke erzieherische Wille, der mit diesen Veröffentlichungen festgestellter Mißstände verbunden ist, ist gewiß sehr erfreulich. Die Feststellungen zeigen aber auch, daß die Nichtausnutzung von eingeführten Maschinen noch kein Beweis für Sabotageakte sein kann. —

# Polen und Litauen

Vor wenigen Monaten schien es, als stünde die Wiederaufnahme friegerischer Handlungen zwischen Polen und Litauen unmittelbar bevor. Den Krieg zu erklären brauchten sich diese Staaten nicht; denn zumindest Litauen betrachtet sich offiziell seit dem polnischen Handstreich auf Wilna im Jahre 1920 als mit Polen im Kriegszustand befindlich. Sowjetrußland nahm damals offen Partei für den Faschistenstaat Litauen. Der Völkerbund unternahm einen Schlichtungsversuch, der zwar zu keinem endgültigen Ergebnis führte, sondern lediglich eine Vereinbarung direkter Verhandlungen zwischen den „Kriegführenden“ Parteien zeitigte. Die ganze Lage ist kompliziert durch das Auftreten bewaffneter litauischer Emigranten unter der Führung des ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten Pletschajts, dem vorgeworfen wird, daß er ein Werkzeug Polens sei.

Die Zeit hat sich bei diesem Konflikt wenigstens als verzögerndes Heilmittel erwiesen. Die Aussprache zwischen Polen und Litauen kam zustande, und zwar trafen sich die Delegationen in Königsberg (Preußen). Litauens Ministerpräsident Woldemaras und Polens Außenminister Zaleski erschienen in eigener Person. Es bestand die Befürchtung, daß diese Zusammenkunft ergebnislos verlaufen würde, da Litauen immer wieder erklärt hatte, es müsse die Wilna-Frage in den Vordergrund stellen, während Polen jede Diskussion über Grenz- und Besitzfragen von vornherein ablehnte.

Nach dreitägigen Verhandlungen hat die Konferenz am Montag abend einen Abschluß gefunden, der weitere

Verhandlungen ermöglicht und auch vorzieht. Es sind drei Unterabteilungen gebildet worden, die folgende Fragen klären sollen: Wirtschaftliche und Verkehrsfragen, Aufenthaltsgesetze, Passformalitäten und kleiner Grenzverkehr, Sicherheit und Entschädigungsfragen.

Litauen hat Entschädigungsansprüche für die Schäden geltend gemacht, die ihm durch den Handstreich auf Wilna im Jahre 1920 zugefügt wurden. Polen hat diese Ansprüche nicht grundsätzlich zurückgewiesen. Was die Sicherheitsfrage betrifft, so weist Litauen insbesondere auf die Pletschajts-Banden hin, die angeblich die polnische Unterflügung haben und versuchen, in litauisches Gebiet einzudringen. Polen bestreitet die Richtigkeit dieser Angaben, hat indessen in Königsberg den Abschluß eines Nichtangriffspaktes vorge schlagen.

In öffentlicher Sitzung am Montag fand ein langes Rededuell zwischen Woldemaras und Zaleski statt, in dem der Litauer immer wieder auf das Problem Wilna einging, während Zaleski einer Erörterung dieser Frage auswich. Wie hartnäckig Litauen an seinem Standpunkt festhält, beweist die Bemerkung von Woldemaras über die Unmöglichkeit der Wiederaufnahme von diplomatischen Beziehungen mit Polen. Er könnte als litauischer Ministerpräsident einen polnischen Gesandten nur in der ehemaligen Hauptstadt Litauens, in Wilna, empfangen.

Mein diese Redemendung zeigt, daß noch ein sehr weiter und schwieriger Weg bis zum erfolgreichen Abschluß der vom Völkerbundsrat empfohlenen direkten polnisch-litauischen Verhandlungen zurückgelegt werden muß. Daß man sich dennoch auf die Einsetzung von drei Kommissionen geeinigt hat, die in Warschau, Romno und Berlin zusammentreten sollen, bedeutet immerhin einen ersten Erfolg dieser ersten Aussprache.

# 40000 Parteimitglieder in Wien

Auf der Jahreskonferenz der sozialdemokratischen Organisation der Stadt Wien wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Parteimitglieder in Wien vom 1. Januar 1927 bis zum 31. März 1928 um 57 000 gestiegen ist, und Ende März 40 000 überjährling hat. Davon sind 26 100 Männer und 13 700 Frauen.

Von je 100 sozialdemokratischen Wählern sind 60 Parteimitglieder. Jeder zweite Mann ist organisierter Sozialdemokrat und jede fünfte Frau gehört ebenfalls der Sozialdemokratie an. 17 263 Vertrauenspersonen versehen die Parteifunktionen. —

# Notizen

Preußen und Balbek. In der Romagsitzung der Balbekischen Landesvertretung wurde der Staatsvertrag mit Preußen in der zweiten Lesung einstimmig angenommen. Balbekes Ausschuss hat die Zustimmung zum Vertrag endgültig geäußert.

Arensdorf vor dem Reichsgericht. Das Reichsgericht in Leipzig wird am 19. April über die von August Schmeller Vater und Sohn auf das Urteil im Arensdorfer Prozeß eingeleitete Revision verhandeln. Das Frankfurter Gericht hatte beide wegen Zuchthausstrafen verurteilt. Auch die als Nebenkläger zugelassener Reichsbannerleute, die bei dem Überfall in Arensdorf schwer verletzt wurden, haben Revision eingelegt. —

König Amanullah reist nach Moskau. Der König von Afghanistan kommt inoffiziell Mitte nächster Woche auf der Durchreise nach Moskau für einige Tage nach Berlin. Irigendwelche Verhandlungen zu seinen Ehren finden diesmal nicht statt, da er lediglich als Privatmann in Berlin weilen wird. Die „Kotaka“ die ihren Lesern erstmalig von der Moskareise des Afghanenkönigs Mitteilung macht, ist in Verlegenheit, weil sie gleichzeitig mitteilen muß, daß diese Moskauer Königsgeschichte noch peinlicher wird durch ein englisch-afghanisches Bündnis, das sich anscheinend gegen Rußland richten soll. Unangenehm, höchst unangenehm für das deutsche Weltwissenblatt.

Russischer Prozeß gegen dänische Konzeßionäre. Der Staatsanwalt von Leningrad hat gegen die dänischen Konzeßionäre Stau-Relson Strafantrag gestellt, die in Leningrad eine Knopffabrik betreiben; sie werden der Verletzung des Tarifvertrages beschuldigt, sie sollen nämlich die Lohnzahlung an die Arbeiter systematisch verzögert haben. —

Japan soll noch einmal wählen. Nach dem japanischen Wahlausfall ist die Opposition ungefähr gleich stark wie die Regierungspartei; deshalb will, so heißt es, die Regierung — das neugewählte Parlament auflösen! —

Neue Kämpfe in Nicaragua. In der mittelamerikanischen Republik Nicaragua ist es zu neuen Kämpfen zwischen Truppen der Vereinigten Staaten und Streitkräften des ausländischen Generals Sandino gekommen, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verletzte gegeben hat. —

# Depeschen

## 2000 Arbeiter gekündigt

Eisen, 3. April. (Eigener Drahtbericht.) Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind neue Kündigungen erfolgt. Die Verwaltung der Dortmund Union hat 2000 Arbeiter, das ist etwa ein Viertel der Belegschaft, gekündigt. Für die Weiterarbeitenden werden in der Woche zwei Prioritätsscheine eingelegt.

Die von der Kündigung betroffenen Arbeiter haben Beschwerde eingelegt. Nach in dieser Woche wird ein Regierungskommissar die Verhältnisse prüfen und entscheiden, ob die Entlassungen durch die wirtschaftliche Lage gerechtfertigt sind. —

## Beilegung des Buchdruckerstreiks in Dresden

Wb. Dresden, 3. April. Die Differenz zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Buchdruckgewerbe im Bezirk Dresden sind durch das Entgegenkommen der Prinzipale nunmehr beigelegt worden. Die hiesigen Zeitungen werden heute nachmittags sämtlich wieder erscheinen. (Siehe auch Beilage unter Gewerkschaftliches. Red. „Volkstimme“). —

## Beilegung auch in Stettin

Wb. Stettin, 3. April. Der Konflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im hiesigen Buchdruckgewerbe ist beigelegt. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt zu den Bedingungen des Schiedsspruchs des Reichsarbeitsministeriums. Sämtliche Zeitungen erscheinen von heute ab wieder. —

## Mannheimer Metall-Schiedsspruch abgelehnt

Wb. Mannheim, 3. April. Die Mannheimer Metallarbeiter lehnen den Schiedsspruch ab. Die Belegschaften von Lang und Prohn (über 800 Mann) haben gekündigt. —

## Bergmannstob

Wb. Aethona (Virginia), 3. April. Gestern abend ereignete sich in einer Bergwerk eine Explosion, bei der acht Personen getötet wurden. Zehn der Opfer wurden in einem abgelegenen Winkel des Bergwerks, wohin sie sich geflüchtet hatten, um den abfallenden Gestein zu entgehen, eng aneinander gedrückt gefunden. —





**Kommen Sie frühzeitig!**  
 Dem Ansturm und dem Kommen Sie Ihre  
 Kleidung bestimmt nicht mehr so ge-  
 fällig vorfinden, zudem dürfen sich  
 unsere jetzige **Rintm-Überwolle** für

**Manne** denn nicht mehr am Anfang  
 zeigen, das allein genügt, Frau über-  
 haupt entsprechend zu wählen.

**Die schönsten Frühjahrsmodellen**  
 in Damen- u. Herren- Bekleidung  
 sind für das Frühjahr bereit gehalten.

**Überwollig**, prima in Ver-  
 arbeitung in Qualität in 1/5 Ungef-  
 lung, 5-6 Monatszeiten - ca. 20-24 Wochen-  
 wachen so gut passen Sie im

**KAUFHAUS**

**Stark**

DAVID SCHLEIN ALTE ULRICHSTR. 14  
 Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung  
 Selten günstige Zahlungsbedingungen!

**Herren-Konfektion**

**Herren-Sakko-Anzüge**  
 1- und 2reihig, aus Cheviot, Melton, Gabardine  
 Kammer, gute Verarbeitung  
 20- 35.- 39.50 42.- 48.- 55.- 63.- 68.-  
 72.- 75.- 85.- 92.- 98.- bis 148.- Mk.

**Blaue Sakko-Anzüge**  
 1- und 2reihig,  
 aus Melton, Kammgarn, Twill  
 58.- 63.- 68.- 72.- 78.- 85.- 92.-  
 98.- bis 135.- Mk.

**Mäntel, Paletots, Sport-Paletots**  
 aus Gabardine, Shetland, Covercoat u. Marango-  
 Stoffen, neue Fassons  
 49.- 55.- 63.- 69.- 75.- 85.- 88.-  
 92.- 98.- 105.- 110.- 116.- bis 160 Mk.

**Damen-Konfektion**

**Damen- und Backfisch - Mäntel**  
 aus Wollrips, Kasha, Shetland, Herrenstoff  
 16.50 19.50 21.50 24.- 28.- 32.- 36.- 42.-  
 48.- 52.- 55.- 58.- 65.- 72.- bis 110.- Mk.

**Damen-Seiden-Mäntel**  
 aus Kunstseide und Seide mit Wolle  
 14.50 16.75 19.75 23.- 27.- 32.- 38.- 43.-  
 49.- 55.- 63.- 65.- 69.- bis 110.- Mk.

**Straßen- und Sport-Kostüme**  
 aus Cheviot, Wollrips, Kasha, Herrenstoff  
 19.50 24.- 27.- 29.50 33.- 36.- 42.- 48.-  
 55.- 63.- 69.- 75.- 82.- bis 110.- Mk.

**Frauen-Mäntel u. Frauen-Kleider in großen Weiten**  
 Büsten, Röcke, Kinder- und Maid-Mäntel in allen Längen  
 Damen-Windjacken, Damen-Gummi- und Trench-Coat-Mäntel

**Strickkleider, Lumberjacks, Pullover, Strickwesten, Fluschjacken**  
 aparte Neuheiten in enorm großer Auswahl

**Leibwäsche, Tischwäsche, Haus-, Frotter- und Bettwäsche**  
 Weißwaren, Baumwollwaren, Inletts, Dreil, Trikotasen, Oberhemden

**Bettfedern und fertige Betten**  
 in doppeltgereinigten füllkräftigen Qualitäten

**Zirka 150 Teppiche**  
 in Jute, Haazgarn, Rosta, Axminster, Wollperser, Größe ca. 130x200, 170x240, 200x300,  
 25x32, 250x350, 300x400

**Bürken, Vorlägen, Gardinen, Gardinenstoffe, Rolllstoffe, Dekorationsstoffe, Läuferstoffe, Wand- und Tüllbettedecken, Wandbehänge, Chaiselonguedecken, Tischdecken, Steppdecken, Daunendecken**

**Schuhwaren-Abteilung**

**Sportstiefel - Arbeitsstiefel - Schaftstiefel - Motorradfahrerstiefel**

Staat- und Kommunalbeamten räumen wir einen Kredit bis 500 Mark **ohne Anzahlung** ein, zahlbar in 8 Monatsraten. Kunden, deren Konto beglichen ist, erhalten Waren in Höhe des gehalten Betrages ohne Anzahlung. Ausweis-papiere zwecks Legitimation sind von neuen Kunden nach erfolgtem Kauf in unserer Rechnungsabteilung vorzulegen.

Kinder in Begleitung ihrer Angehörigen erhalten einen schönen Gummiball!

**Zur Frühjahressaison**  
 empfehle ich mein reichsortiertes Lager in:  
**1a. verzinktem viereckigem Drahtgeflecht**  
 sowie am Stück verzinktem **sechseckigem Drahtgeflecht**  
 Stacheldrähten, glatten Drähten usw.  
 ferner sämtliche Geräte zur Garten- und Feld-  
 bestellung, als: Spaten, Hacken, Harken,  
 Baumscheren, Baumsägen usw.  
**Sämaschinen - Hackmaschinen**  
 Ferner mache ich auf mein großes Lager in  
 Angelgeräten, Marke Stork usw., aufmerksam  
**Carl Aug. Ehrecke, Burg**

**Wichtig für Gartenbesitzer!**  
 Zur Frühjahrsdüngung empfehlen wir:  
**1a. Düngekalke**  
 feineger Branntkalk (frischer Dünge-  
 weisener Bestalt) mit Sad . . . pro Zentner Mk. 1.80  
 feiner Branntkalk mit Sad . . . pro Ztr. Mk. 1.50  
 Kohlenjaner mit Sad . . . pro Ztr. Mk. 0.75  
 feingemahlener Kalk . . . pro Ztr. Mk. 0.75  
 Alles ab Lager Wagn- burg-Heinrichshof, Weis-  
 seite, Eingang Wagnstraße, täglich erhältlich  
 für Aufuhr je nach Entfernung und Menge  
 10 bis 20 Pf. pro Zentner Aufschlag  
**Förderstedter Kalk- und Cemenkalkwerke**  
**Schenk & Vogel, G. m. b. H.**  
 Telephon Nr. 341 und 443

Zur Förderung der **Gesundheit**  
 kein **Schlafzimmer**  
 ohne **Metal-Bettstellen**  
  
**Carl August Ehrecke**  
**Burg**

**Zum 60. Geburtstag**  
**Maxim Gorkis**  
 des großen russischen Dichters  
 empfehlen wir das Studium  
 seiner Werke, besonders  
**Der Sohn der Nonne**  
 für ein Bücherfreis-Bonne-  
 ment von Mk. 3.00 erhältlich.  
**Buchhandlung Volksstimme**

**Dein Buch billig und gut nur Buchhandlung Volksstimme**

<b>Günstige Gelegenheiten</b>	<b>Spalzimmer</b> moderne Wirne, rund ge- baut, apart- und hübscher- innen mahagoni poliert von Mk. 450.- an	<b>Schlafzimmer</b> echt eiche und gestrichelt mit echt Wintur, Patent- matten und 2 Zithlen von Mk. 455.- an	<b>Herrenzimmer</b> echt eiche, neueste Modelle Tumult von Mk. 495.- an	<b>Küchen</b> natur lackiert, die große Wube von Mk. 210.- an	<b>Jürgens &amp; Co.</b> Kreuzgangstr. 1, 2 (alt. Zeughaus) Eingang Komplatz
-------------------------------	--	---	---	--	--

Die kolossale Preiswürdigkeit liegt in guter Qualität u. unserem grossen Kundenkreis begründet  
 Transport mit eigenen Kraftwagen. — Erweiterte Zahlungsbedingungen

**Versteigerung**  
 des toten landwirtschaftlichen  
 Inventars des ehemaligen  
 Gutes **Henrothsberg**.  
 Am Mittwoch den 4. April, b. J., 11 Uhr,  
 soll auf dem Gute des ehemaligen Gutes  
 Henrothsberg das mit diesem erwerbne tote  
 landwirtschaftliche Inventar öffentlich meist-  
 bietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
 Es befinden sich darunter die üblichen an  
 einem landwirtschaftlichen Betriebe gehörigen  
 Gegenstände, wie A u. eine Anzahl Vieh-  
 wagen, Eggen, Walzen, Pflüge (verle-  
 det er ist), Pferde- und Schafschere,  
 eine komplette Drechmaschine mit Welle  
 und Vorkurbel u. dergl. Ein Verzeichnis  
 des Inventars kann im Verzeichnisse,  
 Spiegelstr. 17, im Zimmer 12, eingesehen  
 werden. Die Versteigerung kann an Ort und  
 Stelle des Versteigerungs erfolgt.  
 27. April 1925.  
 Die Verwaltung.



# Magdeburger Angelegenheiten

## Bitte des Straßenbahnlers

Strassenbahnfahrendes Publikum,  
Erhöre meine Bitte:  
Stoß meinen Fahrplan mit nicht um,  
Beschleunige meine Schritte!

Wißt schnell du stets befördert sein,  
Mußt du dich selber putzen;  
Steig rasch hinaus und rasch hinein,  
Dann klappt es auf Minuten!

Halt abgezählt das Geld bereit,  
Und Wünsche mußt du sagen!  
Und mach auch niemand sich mehr breit,  
Dann werden wir uns vertragen.

Mein Dienst ist keine Spielerei,  
Mag's manchmal auch so scheinen —  
Gefahren, Ärger — vielerlei  
Sich stets bei mir vereinen.

Befolge meine Bitten all  
Zu allen Tageszeiten!  
Trübe dich selbst von Fall zu Fall  
Auf diese Meinigkeiten . . .

D. G.

## Aus der Arbeit der Volkshochschule

Zu der 28. Vorlesungszeit (Januar bis März 1928) fanden in ganzen 75 Kurse mit 1843 Hörern statt. Davon entfielen auf die Arbeitsgemeinschaften und Vorlesungsreihen der allgemeinen Volkshochschule 45 Lehrgänge mit 1127 Hörern, von denen 642 Männer und 485 Frauen waren. Die Zahl der Erwerblosen, die an den Kursen bei ermäßigten Gebühren oder kostenlos teilnahmen, betrug 72. Außerdem wurden durch die Volkshochschule in Zusammenarbeit mit dem städtischen Arbeitsamt 7 Kurse mit 236 Teilnehmern (168 männliche und 68 weibliche) abgehalten. Die Sonderabteilung für Leibesübungen hatte 26 Kurse mit 471 Teilnehmern (83 männliche und 388 weibliche) zu verzeichnen. An Sonderveranstaltungen (Einzelvorträgen, Studienfahrten, Besichtigungen u. a.) beteiligten sich 2347 Personen, darunter 562 Erwerblose, so daß die Gesamtbeteiligung an den Veranstaltungen der Volkshochschule 4181 betrug.

An größeren Sonderveranstaltungen haben in der letzten Arbeitszeit stattgefunden in Arbeitsgemeinschaft mit der Kantogesellschaft, Ortsgruppe Magdeburg, eine religionsphilosophische Woche, eine Kärte-Kollwitz-Ausstellung, die vom Reichskunstwart Dr. Redlob zusammengestellte Ausstellung „Die künstlerische Formgebung des deutschen Reiches“ nebst einer Abteilung „Die künstlerische Formgebung der Stadt Magdeburg“ und aus Anlaß der Wiederkehr des 400. Todestags Albrecht Dürers eine Dürer-Ausstellung mit über 300 originaltreuen Nachbildern von Werken des Meisters und seiner Zeitgenossen.

Die 29. Vorlesungszeit der Volkshochschule, die Mitte April beginnt, sieht neben einer Reihe von Vorlesungen und Arbeitsgemeinschaften eine größere Zahl von Vorträgen, Besichtigungen und Studienfahrten vor. Dr. Zeihe wird über „Staat und Politik“, Rektor Kohlhaase über „Neuzeitliche biologische Betrachtungen der Vorgänge im menschlichen Organismus“, Studienrat Bartels über „Mikroskopische Amnionformen der Natur“, Dr. A. Dieing über „Reiter und Klima“, Dipl.-Ing. Pflüppel über „Radiotechnik“, Dr. Heber über „Organische Chemie“, Dipl.-Handelslehrer Beckmann über „Pflanz“, K. Niemann über „Der künstlerische Vortrag“ lesen.

Karl Engel wird seine Ausflüge zur Erforschung der Vogelwelt Magdeburgs, Mittelschullehrer Fischer seinen Kursus über „Theorie und Praxis des Schachspiels“, fortsetzen. Es werden weiter Lehrgänge abgehalten über „Doppelte Buchführung“ (C. Volkmann), „Maschinenrechner“, „Vernunftgemäßes Maschinenzeichnen“ (Dipl.-Handelslehrer Ries), „Sprachlehre und Rechtschreibung“ (Mittelschullehrer Gerloff). — Fremdsprachliche Kurse werden abgehalten: Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch und Russisch.

Es finden ferner Führungen durch den Dom, das Kloster Unser Lieben Frauen und durch einige Pfarrkirchen unter Führung des Kunsthistorikers von Michelhäus statt. Ferner sind verschiedene betriebswissenschaftliche Besichtigungen geplant. Studienfahrten werden unternommen nach: Stendal-Langermünde, Wörlitz und Oranienbaum, Dessau, Zerbst, Halberstadt, Lutherstadt Wittenberg, Neuhaldensleben-Humburg, Blumenstadt Queblinburg, nach Dresden, nach Paris und eine jedztägige

Exkursion durch die Lüneburger Heide. Eine Unfälle in den Volkshochschule in Schönebeck und in den Verkehrsschicht in Schönebeck-Neuhaldensleben.

In der Volkshochschule finden wiederum Lehrgänge im Zeichen, Malen nach der Natur (Wöbel), Federzeichnen und Radieren (Krahe), Karicieren und Skizzieren sowie im Modellieren (Zurek) statt, die zum Teil ins Freie verlegt werden. — In der Abteilung Frauenschule wird Gewerbeoberlehrerin J. Hoffmeister einen Kursus über „Anregung zu schöpferischem Handwerk im Hause“ geben. Fachberaterin L. Schmidt wird einen „Praktischen Kochkursus“ halten. Die Mütterkursurse, die sich mit der geistigen und körperlichen Pflege des Kleinkindes beschäftigen, werden von neuem beginnen.

Die Volksmusikschule, die sich unter Leitung von Studienleiter Helmuth Weiß der Pflege guter Vokal- und Instrumentalmusik befleißigt, nimmt neue Teilnehmer auf. — Die Volkshochschule für Leibesübungen hat in einem Sonderplan eine Reihe von Kurien wie Herren- und Frauengymnastik, Yoga, Jiu-Jitsu, Schwimmen, Rudern, Tennis und Radfahren an. — Über alles Nähere unterrichtet der Ueberblicksplan, der in der Buchhandlung Volkstimme kostenlos zu haben ist, sowie der ausführliche Arbeitsplan, der in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Neue Ulichstraße 2, sowie in den Kartenverkaufsstellen für 20 Pf. erworben werden kann. —

# Sozialistisches Kulturfest

Aus Mangel an Phantasie erleben die meisten Menschen nicht einmal ihr eigenes Leben, geschweige denn ihre Welt. Somit müßte die Lektüre eines einzigen Zeitungsblattes genügen, um die Menschheit in Aufruhr zu bringen. Es sind also stärkere Mittel nötig. Eins davon ist das Theater. Erwin Piscator.

Donnerstag den 5. April, abends 8 Uhr, im Wilhelm-Theater:

## Gedächtnisfeier Henriß Ibsen Die Stützen der Gesellschaft

Schauspiel in 4 Aufzügen von Henriß Ibsen.

Leiter der Aufführung: Leo Subermann.

Ueber Ibsen und sein Werk spricht Lehrer Spauert.

Eintrittskarten sind zum Preise von 1,50 Mark einschl. Kleberablage in der Buchhandlung Volkstimme und in der Volkshöhne, Berliner Straße 19, erhältlich.

## Kind und Schule

Den letzten Vortrag der Kindergesundheitswoche hielt Stadtarzt Dr. Goldmann. Er sprach über „Kind und Schule“. Das Problem beanspruchte bis vor 30 Jahren nur das Interesse der Eltern und Lehrer. Seitdem ist immer mehr die Erkenntnis gemacht, daß die mit der Schulpflicht verbundenen gesundheitlichen Gefahren eine vorübergehende Bekämpfung unter Mitarbeit des Arztes fordern und daß dabei eine planmäßige Gesundheitsziehung von unschätzbarem Nutzen nicht nur für das Schulkind, sondern für die gesamte Lebenszeit und für das kommende Geschlecht sein kann.

Gewiß wird das Elternhaus immer von größerer Bedeutung für die Entwicklung des Kindes bleiben als die Schule. Das kommt in der Neuzeit auch in der engeren Zusammenarbeit von Schule und Haus (Elternrat, Elternabende usw.) zum Ausdruck, und so ist es Aufgabe des Schularztes, bei der Betreuung der Kinder mit Lehrern und Eltern in Rührung zu bleiben, zu Nebenuntersuchungen möglichst die Mütter zuzuziehen, in Vorträgen auf sie einzuwirken usw. Die Bedeutung dieser Aufgaben ist in der letzten Jahrgang des preussischen Schulpflichtgesetzes besonders anerkannt, nach dem die Veräumnis schulärztlicher Untersuchung ebenso wie sonstige Schulveräumnis befreit werden soll.

Recht häufig sind auch die Grenzen von Kindererziehung und kindertätiger Einwirkung beider auf dem in der Neuzeit immer mehr sich ausbreitenden Gebiet nervöser Störungen des Kindesalters. Ein Erziehungsfehler, der das Kind zum schlechten Eßer macht, kann zu Ernährungsstörungen, Mutismus, besonders aber zu nervöser Reizbarkeit führen, die die Konzentrationsfähigkeit des Kindes und damit sein Fortkommen in der Schule erheblich in Frage stellt. Für solche und viele andre Fälle ist die Bedeutung der Zusammen-

arbeit von Eltern, Lehrer und Schularzt ohne weiteres ersichtlich; das gilt auch von den Gefahren, die dem „einzigsten Kinde“ drohen, wenn es nicht rechtzeitig in Gemeinschaft mit Mitschülern tritt, sondern auf Verlehet mit Erwachsenen und Eingehen auf deren Interessen angemessen ist.

Ebenso wie beim Eintritt des Kindes in die Schule oft das Fortkommen im Unterricht hindernde Schädigungen festgestellt werden, die den Eltern bis dahin entgangen sind (Mundatmung, Kurzsichtigkeit usw.) und durch zweckmäßige Maßnahmen leicht behoben werden können, so ist beim Verlassen der Schule neben dem gewiß wichtigen Rat der Eltern für den neu zu wählenden Beruf und neben dem Urteil der Schule auch das des Schularztes von Bedeutung, der nur dann dem Wunsche des Berufsrates widerstreben wird, wenn ernste gesundheitliche Bedenken bestehen (etwa Schwachsichtigkeit beim Beruf des Feinmechanikers).

Nur durch Zusammenarbeit aller verantwortlichen Stellen ist also zu erreichen, daß durch den Schulbesuch Schädigungen vermieden werden, der Schüler nicht wie früher oft mit Unlust an die Schulzeit zurückdenkt, sondern diese eine Quelle wahrer Bildung des Geistes und Gemütes ebenso wie frohen Lebensmuts und gesteigerter Arbeitskraft wird.

## Der deutschnationale „Arbeiterverein“

Ein Leser schreibt uns:  
Neugierig ist der Mensch von Natur aus. Auch mich plagt einmal dieses Nebel, als ich hörte, daß der deutschnationale Arbeiterverein eine interne Versammlung in „Korties Bierhalle“ abhalten wollte. Der frühere deutschnationale Arbeitersekretär G. nahm mich unter seine Pittiche und verschaffte mir Zutritt (G. war Vorsitzender dieses Vereins.) Als wir gegen 8 Uhr das Lokal betraten, waren schon circa 80 bis 100 Personen anwesend. Darunter der Stadtverordnete Meher, ein richtiggehender Amtsgerichtsrat und so allerlei Kennenmacher.

Der Stadtverordnete M. hatte sich bereits hinter dem Rednerpult placiert. Der Vorsitzende G., der zunächst noch im Umkleekabinett war, protezierte. G. wollte nun die Versammlung leiten, doch M. erklärte, dieses würde er selbst tun, und zwar im Auftrag der deutschnationalen Partei.

Ich übersehe die Situation und wollte nun doch auch was tun. Gehen also zu M., nehme ihm das Rednerpult vor der Nase weg, stelle es auf den Tisch wo G. sitzt und denke nun geht es los. Bald gedacht. Nur M., der Amtsrichterrat und so ungefahr 3 oder 4 Arbeiter verdrängten mich. Das Gros blieb. Der Vorsitzende G. nahm nun das Wort, löste mit Zustimmung der Mitglieder den Verein auf und gründete einen neuen Arbeiterverein, der parteilos sein soll.

Nur einem gütigen Geschick und meinem italien Brodesch danke ich es, daß ich nicht unter dem Namen „Niemann“ Schriftführer wurde.

Fr. R.

## Verhütung von Verkehrsunfällen

Der großstädtische Verkehr wächst sich an manchen Stellen der Innenstadt zu einer Gefahr für Leib und Leben der Bewohner aus. Besonders ist das in den deutschen Städten der Fall, deren Anlage nach der früheren Festungsmauer bestimmt ist. In ihnen viel zu engen und krummen Straßen wird es immer mehr ein Risiko, sich mit einem Fahrzeug fortzubewegen oder den Fußweg zu überqueren. Einige Zahlen über Verkehrsunfälle aus dem Jahre 1927. In Berlin waren es 21926, dabei wurden 144 Personen getötet; in Bremen waren es 1041, getötet wurden dabei 39 Menschen; in Braunschweig gab es 1122 Unfälle mit 820 Verletzten; in Magdeburg waren 8092 Unfälle mit 539 Verletzten und 8 Toten. Eine Statistik erreicht London, wo im vergangenen Jahre 1001 Personen durch den Verkehr den Tod fanden. Ein Vergleich von London und Berlin zeigt, daß im Ausland der Verkehr viel, viel stärker ist. Mit einer Minderung der Verkehrsunfälle ist bereits nicht zu rechnen. In den Monaten Januar und Februar wurden in Magdeburg 69 Personen bei Verkehrsunfällen verletzt und ermordet; hinzu kommen 10 Unfälle, verursacht durch spielende Kinder, wobei es neun Schwerverletzte und einen Toten gab. 20 Prozent aller Verkehrsunfälle haben ihre Ursache in spielenden Kindern.

Bei solchen Verkehrsunfallstatistiken kann man wohl sagen, daß jeder Stadtbewohner an einer Verkehrsregelung interessiert ist, die den Fahrzeugverkehr in Fluß hält und die Unfälle verringert. Die Verkehrspolizei gibt sich große Mühe, das Publikum auf die Verkehrsgefahren aufmerksam zu machen, es zu einer Verkehrsdisziplin zu erziehen. Die Magdeburger Polizei hat sich zu diesem Zweck einen Filmstreifen gedreht, der einbruchs- und humorvoll die Gefahren der automobilisierten Straßen zeigt. Im Rahmen der Magdeburger Gesundheitswoche wurde dieser Film am Montag abend

**Jeder soll zu Tack wissen**

beige-rosém-brauner Chev.-Blende 1650

pfirsich, echt L.-XV.-Absatz 1450

braun Boxkalf, echt Good. ged. 1650

braun Rindbox, weiß gedoppelt 1190

Feinfarbig. Kinderspannenschuhe, blond, beige, grau oder mauve, Größe 25 u. 26 5.50, Gr. 22 bis 24 490

Mauve echt Chevreau, Größe 20 bis 22 mit Flack 440

Lackspangenschuh in sparter Ausführung 890

Lackspangenschuh mit Wildleder-Spange in grau, braun od. schwarz, L.-XV.-Absatz 1090

Beige-rosé, mauve oder haselnuß leinlrb. Spanngenschuh m. L.-XV.-Absatz 1250

Lackhalbschuh f. Herren, weiß gedoppelt 1250

Brauner Herren-Schnürstiefel, gutes Rindbox 1690

Brauner Herren-Halbschuh, echt Boxkalf 1850

Brauner Herren-Schnürstiefel, echt Boxkalf, Orig. Goodyear-Welt 2290

Liwera-Strümpfe in allen Frühjahrsfarben, garantiert erste Wahl

Verkaufsstelle: Conrad Tack & Co. G.m.b.H.

**Tack & Co. Magdeburg**

Alter Markt 11 Fernspr. 5215

Verkaufsstellen: Stassfurt, Steinstr. / Oschersleben a. d. B., Halberstädter Str. 95 / Stendal, Breite Str. 85 / Aenthin, Brandenburger Str. 28.







# Feld und Garten, Kleintierzucht

## Gartenarbeiten im April

Mit den Blättern und Blüten erwacht in unsern Gärten auch das Heer der Schädlinge. Es zeigen sich die ersten Raupen, die die jungen Triebe und Blüten anfressen; in zusammengeknippten Blättern haufen die Käupchen des gefährlichen Knochenswicklers und auf den Gemüsebeeten treiben die Erdföhe ihr Unwesen. Der Kleingärtner kann den Kampf gegen die schleichende Gefahr des Ungeziefers gerade im Monat April auf mannigfache Art und Weise führen. Der beste Helfer in diesem Feldzug ist natürlich der Vogel. Deshalb müssen, wo das bis jetzt noch nicht geschehen ist, Nistkästen angebracht werden. Man tut auch seinem Garten den besten Dienst, wenn man die Vogelwelt vor der wildernden Raue beschützt. Die Raue gehört ins Haus und nicht in den Garten, wo sie Schäden anrichtet und in dem sie nicht geduldet werden darf.

Die Obstbäume sind sofort nach der Blüte mit Schwefelkalkbrühe zu spritzen. Nach Ablauf eines Monats wird diese Arbeit zweckmäßig wiederholt. Jetzt kann man auch die Raupen des Knochenswicklers gut an den zusammengeknippten Blättern erkennen. Man sucht die Bäume wöchentlich mehrere Male auf befallene Blätter ab und vernichtet diese sofort. In diesem Zusammenhang sei auch auf den Stachelbeerspanner hingewiesen. Es handelt sich hier um eine Blattwespenart, die an den weißen, schwarzgepunkteten Flügeln leicht erkennlich ist. Dieses Ungeziefer tritt in Massen auf und wirkt verheerend auf die Sträucher. Insbesondere verunruht die gelbliche, schwarzgepunktete Raupe Blätter und Blüten. Wo die Sträucher von diesem Insekt befallen sind, müssen die kranken Blätter und Blüten gesammelt und verbrannt werden. Zur gründlichen Vertilgung des Spanners löst man in der Regel 150 Gramm Mann in kochendem Wasser auf und setzt dieser Masse rund 20 Liter Wasser zu.

Mit der so gewonnenen Lösung bespritzt man dann die Beerensträucher. Stachelbeeren bleiben auch von dem Spanner verschont, wenn man schwarze Johannisbeersträucher, die sich als vortrefflichen Insektenschutz erweisen, in den Garten pflanzt. Die größten Feinde des Stachelbeerspanners sind die Schlupfwespen. Sie treten bei uns in ungefähr 5000 Arten auf und vernichten Millionen von Raupen, indem sie ihre Eier in diese ablegen. Die auskriechenden Larven richten den Raupenkörper zugrunde. Hier hilft sich die Natur, wie so oft, selbst. Der Kleingärtner kann diese Selbstreinigung unterstützen, indem er die Schlupfwespen pflegt und hegt.

Trotzdem die Erwärmung in diesem Jahre ziemlich schnell fortgeschritten ist, muß immer noch auf Nachfröste geachtet werden. Viel Sorgfalt erfordern vor allem die Erdbeerbeete. Der Kleingärtner wird wohl die Winterabdeckung, gemächlich trocknes Laub, bereits entfernt haben. Stellen sich Nachfröste ein, so müssen die Pflanzen, besonders die jungen Triebe, geschützt werden, indem man sie mit altem Zeitungspapier zudeckt. Der April ist auch die beste Zeit zum Schröpfen der Bäume. Pfirsiche und Wein werden nun aufgedeckt. Für die Aussaat kommen in Frage Majoran, Thymian, Bohnenkraut, Kettich und Rote Rüben. In den Spargelpflanzen wird die Erde hügelartig herangezogen. Früh- und Spätartoffeln bringt man spätestens Mitte des Monats in die Erde. Auf den Mistbeeten sind im Anfang April Zwiebeln, Salat, Blumenkohl und Rotkohl, Mitte April Kohlrabi, Wirsing und Weißkohl, Ende April Erbsen und Lauch auszusäen.

In das Mistbeet sät man im April Gurken, Bohnen, Sellerie usw. Besonders sei hier auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Gurken im Frühbeet vor Luftzug zu schützen. Wo sich der Erdfloh einstellt, muß er mit allen Mitteln bekämpft werden, weil er ein kleiner Racker ist, der dem Gartenfreunde viel Verdruß bereiten kann. So frißt er über Nacht ganze Saatbeete ab. Wenn die Pflänzchen noch klein sind, hilft sich der Gärtner durch Ueberstreuen der Saatbeete mit Holzasche oder Kalk (Kalk), wenn Gelegenheit dazu vorhanden ist, auch wohl durch starkes Ueberbrausen mit Wasser. Sind die Pflanzen jedoch schon größer geworden, dann fertigt man sich einen Erdfloh-Fangapparat. Man nimmt eine Koniferenbüsche, befestigt in ihr einen 1 Meter langen Blumenstab und streicht die Innenfläche der Büsche mit Tee oder klebefähigem Raupenleim aus. Wenn sich der Erdfloh behaglich sonnt, also in den Mittagstunden, und zum Springen aufgelegt ist, nimmt man den Fangapparat und hält ihn über die Gemüsepflanzen, so daß sie ganz bedeckt sind. Durch die schnell eintretende Dunkelheit erschrecken die Flöhe, springen hoch und bleiben an der klebtesten Innenfläche des Apparats haften.

Im Blumengarten werden Stauden gepflanzt, Stecklinge von Dahlien gewonnen, Leukoien, Nelken und Goldlack ausgesät und Sommerblumen gesät. Schlecht gewordener Rosen, der wirklich keine Bier des Kleingärtens ist, muß umgegraben und besät werden. Man rechnet gewöhnlich 2 bis 3 Kilo Saatgut auf 100 Quadratmeter. Die Saat ist gehörig festzutreten, damit sie vom Winde nicht fortgeweht werden kann. Als gut und schon blühende Stauden sind Malven oder Steckrosen, Windröschen, Gäusekraut, die Stern-, Glocken- und Kokardenblume, der Mitternachtsblau und das Schleierkraut zu empfehlen.

## Das Pflanzen der Rosen

Wie soll das richtige Pflanzen der Rosen stattfinden? Man rigole den Boden circa zwei Spatenstiche tief, und zwar derart, daß der untere, unfruchtbare Boden auch unten verbleibt und nur umgeworfen wird, der erste Spatenstich muß unbedingt wieder darauf zu liegen kommen. Die Erde wird dann mit gut verrottetem Düng vermisch und der Dachstuhl nun nicht tiefer als 10-15 Zentimeter in die Erde gesenkt. Zum Ausfüllen des Pfanzloches verwendet man gute Komposterde. Ist das geschehen, so wird um den Stamm herum eine leistungsfähige Vertiefung von 50 bis 40

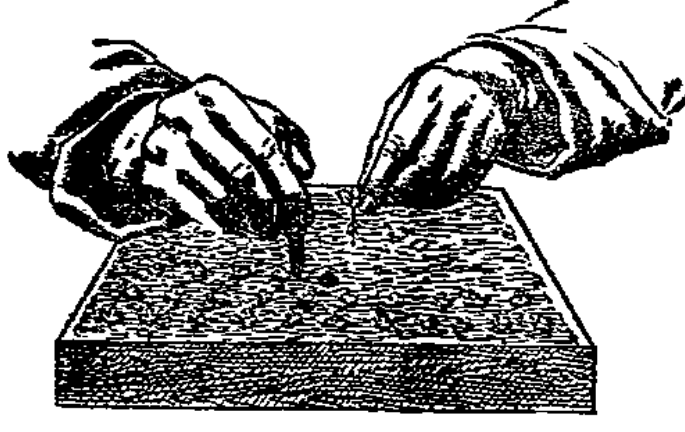
Zentimeter Durchmesser hergestellt, und zwar derart, daß die Erde bis an den Wurzelhals entfernt, der Stamm also wieder freigelegt wird. Diese Vertiefung wird jetzt mit gut verrottetem Düng ausgefüllt. Er läßt die darunter befindliche Erde feucht und luftdurchlässig und führt den Wurzeln die Nährstoffe beim Begießen reichlicher zu. Das Gießen erfolgt sogleich nach dem Einpflanzen. Alle 14 Tage wird ein kräftiger Gieß wiederholt. Eine dritte Gießplanne ist nicht zuviel für den Hochstamm. Wenn der offene gutartige liegende Dünger um den Hochstamm fließt, der bedeckt ihn mit Sägespänen.

Bei veredelten Rosen achtet man darauf, daß die Veredelungsstelle nicht tiefer als 5 Zentimeter in die Erde kommt, da sich an dieser Stelle meistens neue Wurzeln bilden.

Rosen sollen einen lehmigen Boden haben, so heißt es allgemein; doch sollte man sich hüten, rohen Lehm zu reichlich anzuwenden. Bei trockenem Wetter wird er hart wie Stein und verhindert den Luftzutritt zu den Wurzeln. Rosen wachsen in jedem guten Boden, der humusreich und nicht zu trocken ist. Witterung ist sogar sandiger viel wirkungsvoller, da er lockerer ist und die Wurzelentwicklung leichter und kräftiger vor sich gehen kann, als in schwerem Lehmboden. Der beste Boden ist eine Mischung von Lehm, Sand und vorhandener Ackerkrume, vermisch mit verrottetem Düng oder Komposterde. Gesunde kräftige Rosenstämme werden in jedem guten Boden weiterwachsen und ihren Dank für die ihnen zugewandte Mühe durch reiche Blütenpracht bezeugen. Pflanzte man Rosenhochstämme im zeitigen Frühjahr, so biege man die Stämme herunter und bedecke sie mit Erde. Auf diese Art wird ein Austrocknen vermieden und ein besseres Anwachsen gewährleistet. Ist keine Möglichkeit des Herunterbindens vorhanden, bindet man den Stamm bis an die Krone mit Moos ein. Die Rose steht wohl unbestritten als Königin der Blumen da, erweisen wir ihr also auch die ihr zukommende Ehre und pflegen wir sie so, wie sie es verlangen kann.

## Verstopft die Gemüsesämlinge!

Ueberläßt man die in Kästen, Töpfen oder Saatbeeten herangezogenen jungen Pflänzchen sich selbst, entwickeln sie sich selten so gut, daß man sie ohne weiteres auf ihren endgültigen Standort verpflanzen könnte. Selbst bei dünner Saat, wo die einzelne Pflanze Raum zur Entwicklung hat, läßt die Wurzelbildung zu wünschen übrig. Auf die Beete verpflanzt wachsen solche schwachen Schlinge schlecht an. Viele gehen ein, die andern brauchen lange Zeit zur Erholung. Deshalb muß, wer Verluste vermeiden will, die Sämlinge umsetzen, wenn sie sich gegenseitig berühren. Bei nicht zu enger Aussaat tritt dies ein, wenn sich außer den Keimblättern zwei Laubblätter gebildet haben. Dieses Verpflanzen nennt der Gärtner Verstopfen oder Pikieren. Es ist für alle Gemüsesorten anwendbar, mit Ausnahme jener Wurzelgewächse, die gleich an Ort und Stelle gesät werden, und der Zwiebeln, Rettiche, Radieschen und roten Rüben.



Entweder werden die Sämlinge in ein Mistbeet pikiert oder in kleine Pflanzkästchen, die ins Frühbeet gestellt werden, oder in einen sogenannten kalten Kasten oder auch ins freie Land, je nach der Empfindlichkeit der Pflanze und der Jahreszeit. Soll die junge Pflanze ohne Störung weiterwachsen, so muß das Pikierbeet gut gelodert, nachhafte, frische Erde haben.

Die Handhabung des Verstopfens ist folgende: Mit einem flachen, spitzen Holzchen lockert man die jungen Sämlinge vorsichtig, damit ihnen die feinen Wurzelsäfen erhalten bleiben, hebt sie einzeln heraus und in das neue Erdreich. Hier macht man mit dem Holzchen ein Loch, groß und tief genug, um die Wurzeln unterzubringen und ungeknickt aufzunehmen. Die Erde wird leicht angebrückt und die Pflänzchen leicht angepöckelt. Bei sonnigem Wetter muß das Beet beschattet werden, damit die Sämlinge nicht welken. Zu beachten ist, daß die Pflanzlöcher nicht zu tief gemacht werden, weil sonst leicht ein Hohiraum zu unterst bleibt, der das Anwachsen verhindert. Die Pflanzweite wählt man so, daß zwischen den einzelnen Pflanzen so viel Raum bleibt, daß noch zwei sich einander berührende Pflanzen dazwischen Platz finden. Haben sich die Pflanzen wieder so weit fortentwickelt, daß sie sich gegenseitig berühren, dann verstopft man sie vorteilhaft zum zweiten Male. Dieses wird man bei härteren Pflanzen, z. B. bei Kohl und Salat, bereits auf ein Beet im Freien ausführen können. Dabei wird man mit Freuden bemerken, daß die Pflanzen einen festen Wurzelballen gebildet haben, d. h. mit ihren Wurzelsäfen ein Erdknäuelchen geformt. Dieses zweite Verstopfen geschieht schon ohne merkliche Störung des Wachstums. Werden nun die Pflanzen nach dem zweiten Verstopfen an Ort und Stelle gepflanzt, so wird das Wachstum überhaupt nicht mehr gestört.

Vielfach werden die Sämlinge beim Verstopfen tiefer gesetzt, als sie im Saatbeet gestanden haben. Beim Salat schadet das nicht, auch bei Gurken, Kürbissen kann es angebracht sein. Bei Kohlrabi und andern Kohlsorten soll man es aber vermeiden, weil solche Pflanzen später leicht fäulen und keine Knollen ansetzen.

Wie rechtzeitig es Säen und frühzeitiges Uehärten durch fleißiges Lüften die ersten Bedingungen sind, um im Mistbeet kurze, kräftige Sämlinge zu erhalten, so ist sorgfältiges Pikieren die weitere Forderung, um gut bewurzelte, schon entwickelte Sämlinge zu erzielen.

## Die Erbsen als Gartenfrucht

Die Erbsen stellen an ihren Nährboden keine hohen Ansprüche und ist daher in jedem Gemüsegarten zu ziehen. Wo eine geregelte Anbauweise eingeführt ist, benötigt sie sich mit dem Boden der dritten Tracht, also mit dem Boden, der im folgenden Jahre wieder bebaut werden soll. Es hat auch gar keinen Zweck, ihr besten Boden zu bieten, denn die Erfahrungen haben immer wieder gezeigt, daß die Erbsen auf gebüngten Böden wohl stark wachsen, dabei aber zu stark ins Kraut gehen und ungenügend blühen und fruchten. Wichtig ist, wie beim Gemüse überhaupt, eine sorgfältige, tiefe Bodenbearbeitung, die schon im Herbst auszuführen ist. Die erste Auswahl der Erbsen kann und soll früh erfolgen. Wahl-erbsen werden so früh ausgesät, als sich die Arbeit im Garten im Frühjahr ausführen läßt. Weiden Kressen, Spinat, Zwiebeln gesät, so kann auch die frühe Erbsen oder die Saaga ausgesät werden. Spätere Sorten folgen dann in kurzer Zeit. Mit Markt-

erbsen wartet man jedoch noch einige Wochen. Sie liegen im Feld, noch zu feuchten Boden zu lange, bis sie keimen, und dabei verdirbt die meisten ein Teil des Saatgutes.

Gar zu oft werden die Erbsen zu dicht ausgesät, indem man auch von höheren Sorten sechs Reihen auf die übliche Beetbreite bringt. Das geht wohl bei niedrigen Sorten, aber bei Sorten die 40 bis 60 Zentimeter hoch werden, darf ein Beet höchstens vier Reihen erhalten. Hohe Sorten, die 1 Meter und darüber hinauf wachsen, bringt man auf 80 bis 90 Zentimeter breite Beete in zwei Reihen. Sie können sich sonst nicht vollkommen entwickeln. Man säet recht tief, schon der Spaten wegen, d. h. 4 bis 6 Zentimeter. Man lasse kein Korn auf dem Beet liegen, denn dadurch zieht man die Spaten an. Diese ziehen oft die jungen Sämlinge heraus, um das Korn zu erreichen. Bei spätem Ausjaaten im Mai und Juni verhindert Trockenheit leicht die Keimung. Dagegen schützt man sich, indem man die noch offenen Saattrillen aus der Gießplanne mit Wasser volllaufen läßt, so daß die Erbsenkerne völlig eingeschlämmt werden. Erst dann werden die Reihen geschlossen.

Sind die Erbsen aufgelaufen, dann wird je nach Bedarf mehrmals gehackt, um den Boden stets durchlüftet zu erhalten. Vor dem erstmaligen Hacken ist eine schwache Gabe Stickstoffdünger angebracht. Man nehme je Quadratmeter etwa 10 Gramm schwefelhaltiges Ammoniak oder Natriumsalpetat, oder 6 Gramm Hornstoff. Das Salz ist aber sofort unterzubringen. Wenn dann die Pflanzen etwa umher 20 Zentimeter hoch sind, ist das letzte Hackarbeit ein Anhängeln. Zum guten Vorwärtswachstum ist das sehr nützlich. Wenn auch die Erbsen selten gemästert werden, so ist es doch mitunter notwendig. Dann besorgt man es abgründlich und warte damit nicht, bis der Erdboden schon stark ausgetrocknet ist. Sind die Erbsen schon behäufelt, dann schließe man die entstandenen Furchen an den Enden des Beetes und fülle je mehrmals mit Wasser. Ist das Erdreich auf diese Weise mehr Feuchtigkeit gesättigt, dann hält dies 8 bis 10 Tage vor.

Alle Erbsensorten, die höher als einen halben Meter wachsen müssen geputzt werden. Im gebräuchlichsten ist die Verwendung schlanker, feiner Keijns, das in seiner Länge zur Sortenhöhe paßt. Diese Arbeit wird im Anschluß an das Anhängeln vorgenommen.

Noch ein Wort zur Sortenfrage. Wir unterscheiden die Gruppe der Pfl- oder Kneifererbsen, mit glattem reifen Korn und die Gruppe der Markterbsen, deren reifes Korn kantig und runzelig ist. Für den Hausgarten haben die Markterbsen höheren Wert. In allen Dingen kommt hier ihre langsamere Reife in Betracht. Dar-über ist zu beachten, daß ihr Korn durchweg früher ist, als das der Pflerbsen, und bei längerem Hängenlassen den jüngern Geschmacks noch lange behält, selbst wenn das Korn schon überentwickelt ist.

## Das Silberkaninchen

Die Heimat des Silberkaninchens soll in Wien liegen, da sind wirkliche Beweise für die Richtigkeit dieser Behauptung bisher nicht erbracht worden. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß die Rasse zufällig bei einem französischen oder einem englischen Züchter entstand. Den Engländern gebührt auf alle Fälle das Verdienst, das Silberkaninchen zu der heutigen Vollkommenheit herausgezüchtet zu haben. In Deutschland ist diese Rasse schon lange bekannt und erfreut sich großer Beliebtheit.

Die Behaarung des Silberkaninchens soll so dicht wie möglich sein und glatt anliegen. Nach der Färbung des Haares unterscheidet man graue, braune, gelbe, blaue und sahle Silberkaninchen. Bei den grauen Silbernen ist die Wolle graublau. Ihre Behaarung reicht bis zu zwei Dritteln ihrer Länge ebenfalls graublau, aber von kräftigerer Farbe. Das letzte Drittel derselben ist entweder weiß, schwarz oder grau. Hierdurch wird die eigenartige Silberfarbe hervorgerufen. Wenn diese Farbe reifartig glänzt, dann ist die richtige Mischung vorhanden. Je nach dem Aussehen der schwarzen Haarpitzen macht man bei den grauen Silbernen einen Unterschied zwischen dunkel, mittelartig und hell. Ganz helle Tiere, bei denen also nur wenig schwarze Haarpitzen vorhanden sind, heißen Müller; sie haben für den Züchter keinen Wert. Treten ganz schwarze oder ganz weiße Körperstellen auf, so hat man es ebenfalls mit minderwertigen Silbernen zu tun.

Der Hauptnutzen des Silberkaninchens liegt in seinen Fellern, denn dieses wird von Kürschnern gern gekauft und auch gut bezahlt. Das Silberfell braucht nämlich nicht gefärbt zu werden wie die meisten andern Kaninchenfelle. Der Fleischwert, den die Rasse liefert, ist nicht bedeutend; denn die ausgewachsenen Tiere werden höchstens 3½ Kilogramm schwer.

Die Zucht ist insofern leicht, weil die Hännchen durchweg gute Mütter sind, welche ihre Jungen, meistens 4 bis 6 Stück, mit der größten Sorgfalt aufziehen. Schwierigkeiten bietet jedoch die Herauszüchtung einer guten Silberung. Um in dieser Beziehung halbwegs günstige Resultate zu erreichen, muß man die Auswahl des Zuchtmaterials mit der größten Sorgfalt betreiben. Die Zucht bietet aber auch ihre Schattenseiten. Man muß nämlich 5 bis 6 Monate warten, ehe man imstande ist, sich ein richtiges Urteil über den Wert der Jungtiere zu bilden. Das Silberkaninchen wird nämlich völlig schwarz geboren. Nach der sechsten Lebenswoche beginnt die Verfärbung, indem an verschiedenen Körperstellen leichtere Flecken durchbrechen. Diese werden nach und nach größer und überziehen schließlich den ganzen Körper. Die Silberzücht betreibt man am besten während der kalten Jahreszeit. Einmal färben sich während dieser Zeit die Jungtiere schneller aus, und dann wachsen in der Kälte die Ohren nicht zu lang. Diese sollen nicht länger als höchstens 11 Zentimeter sein, weil sie sonst den Gesamteindruck der Figur verschlechtern.

## Mißerfolge bei der Brut

Für das Versagen der Bruteltern gibt es mancherlei Gründe. Man frage sich: sind die Züchter in gutem Körperzustande, nicht zu fett, nicht zu alt? Hat die Herde genügend Bewegungsfreiheit, hat sie Raum zum Scharren, ist sie dauernd eingesperrt? Kommen zu viele Hennen auf einen Hahn oder vernachlässigt der Hahn einzelne Hennen dauernd? Erhalten die Tiere im Futter alle Stoffe, die sie zur Bildung vollkommener Eier brauchen? Haben die Eier zu lange gelegen, d. h. länger als 14 Tage, bevor sie angebrütet wurden? Sind die täglich gebrütet worden und hat man sie vorzüglich behandelt? Wimmelt der Stall vielleicht von Ratten und andern Ungeziefer? Wenn man sich darauf die richtigen Antworten geben kann, dann weiß man, was man von einer Brut zu erwarten hat. Von heute auf morgen lassen sich manche der hier angegebenen Mängel nicht beseitigen. Wo sie bestehen, verwendet man besser gekaufte Bruteltern aus einer geordneten Zucht.

## Fragen und Antworten

**F. W. in M. Frage:** Meine Hühner haben seit November Schnupfen. Sie atmen mit pfeifenden Geräuschen, besonders nachts, sind aber sonst munter und fressen tüchtig. Die Vegetationszeit ist allerdings sehr schlecht.

**Antwort:** Ihre Hühner leiden an ansteckendem Schnupfen, der leicht zur Geflügelpestherie ausarten kann. Die Behandlung besteht in täglichem Einatmen der verstopften Nasenöffnungen durch wiederholtes Eintauschen des Kopfes in warmes, mildes Salzwasser. Nach diesem Kopfbad bräut man die Nase aus und bestreicht sie mit Vaselin, Schmalz und Mandelöl. Einmal am Tag mit einer mit Wasser verdünnten Mandelöl-Lösung waschen. Dem Erkrankten sei man etwas besonders sorgfältig aufpassen, denn die Krankheit ist ansteckend und kann sich leicht auf andere Hühner übertragen.







# Nachrichten aus der Provinz

## Landaufenthalt für Stadtkinder

Die Entsendung von Kindern zum Erholungsurlaub in Landpflege oder in Erholungsheimen hat im Laufe der Zeit einen größeren Umfang angenommen. 1927 sind aus dem Gebiet der Provinz Sachsen und dem Land Anhalt rund 13 000 Kinder in Erholungsurlaub untergebracht worden. Davon wurden rund 11 000 in Heimen verpflegt, etwa 2000 in Familienpflege auf dem Lande gegeben und etwa 800 in Orten der Provinz Sachsen und Anhalts selbst in Landpflege untergebracht.

Anträge auf Unterbringung sind am besten an das zuständige Wohlfahrtsamt für den Stadt- oder Landkreis zu stellen. Für das Etatsjahr 1928/29 sind für eine Besetzung 44 verschiedene Heime in Aussicht genommen. Es befinden sich darunter Kurheime und Erholungsheimen, Heime im Flachland und im Gebirge, Salzbäder, Nordsee- und Ostseeheime usw. Die Tagesverpflegungssätze schwanken von 1,90 bis 5 Mark, meist betragen sie 2,50 bis 3,50 Mark. Für die Kinder bedürftiger Eltern erfolgt die Unterbringung zum Erholungsurlaub vollkommen unentgeltlich.

Es bestehen Richtlinien für die Auswahl und Unterbringung der Kinder. Die Auswahl der Kinder und die Bestimmung der Art der Erholungs- oder Heilfürsorge ist vorzuziehen zu übertragen, die möglichst sozialhygienisch ausgebildet sein sollen. Nur unter dieser Voraussetzung sollen öffentliche Mittel und Vergünstigungen (Fahrpreisermäßigungen) zugestanden werden. Genaue Berücksichtigung der häuslichen Verhältnisse der Kinder ist unbedingt erforderlich. Bei Erholungsurlauben sollen die Eltern mit einer mindesten sechswöchigen Kur einverstanden sein, da in kürzern Fristen kein bleibender Erfolg zu erreichen ist. Bei einer Reihe von Kindern ist Luftveränderung erforderlich. Hierzu tritt Anregung durch Kostwechsel.

Auch für die private Wohlfahrtspflege (Vereine, Gewerkschaften usw.) kommen vor allem die ärztlichen Stellen für eine richtige Auswahl in Betracht. Soweit Kinder im Interesse der Tuberkulosebekämpfung verschickt werden, gelten die im besonderen hierfür vom Reichsgesundheitsrat aufgestellten Richtlinien. Die zur Entsendung kommenden Kinder müssen frei von Infektionskrankheiten und akuten übertragbaren Krankheiten sein. In ihren Familien dürfen sechs Wochen vor der Entsendung keine übertragbaren Krankheiten geherrscht haben.

Reisenkolonien stellen die einfachste Form der „geschlossenen Erholungsurlauben“ dar. Hierbei soll neben der ärztlichen auch eine ärztliche Aufsicht gewährleistet sein. Für jede Entsendung von Kindern zur Erholungs- und Heilfürsorge soll es, daß die Entsendung durch öffentliche Stellen oder durch Vereinigungen der freien Wohlfahrtspflege erfolgt. Vorbedingung ist, daß mit der Erholungs- und Heilfürsorge nicht aufhört, sondern im Anschluß an diese die nachgehende Fürsorge eintritt. Es ist falsch, wenn Kinder, die doch zum großen Teile mit Rücksicht auf die ungünstigen Umweltverhältnisse verschickt wurden, nach Rückkehr wegen ihres guten Zustandes von den sonst für notwendig gehaltenen Maßnahmen, wie Schulbesuch und dergleichen, ausgeschlossen werden. Im Gegenteil, diese haben den Zweck, den erreichten Erfolg zu sichern. Die ärztliche Nachuntersuchung ist daher unentbehrlich.

## Branchenkonferenz der chemischen Industrie

Zur Konferenz der Gänge Magdeburg-Halle und Thüringen in Halle waren 25 Angehörige und 121 Vertreter erschienen. Die Tagung bot ein erfreuliches Bild der Einheit. Nach den Referaten der Kollegen Schneider und Dolkfi wurde folgende Entscheidung der Kommission angenommen und ihr das Vertrauen ausgesprochen:

Die Konferenz für die Arbeiterschaft der chemischen und Gummi-Industrie der Sektion 5b nimmt Stellung zur Forderung der Lohnsätze und beschließt, die Lohnsätze zu dem nachstehenden Termin zu kündigen. Die Konferenz beauftragt die Verhandlungskommission, dem Arbeitgeberverband die Forderung auf Lohnverhöhung zu überreichen. Mit Rücksicht darauf, daß die Löhne bei der letzten Lohnregulierung, insbesondere in den Lohnklassen II, III, und IV zurückgeblieben sind, hat die Verhandlungskommission darauf zu achten, daß bei der neuen Lohnregulierung ein Ausgleich geschaffen wird. Die Delegierten versprechen, alles zu tun, damit in den Betrieben die letzte Arbeiterin und der letzte Arbeiter sich der gewerkschaftlichen Organisation anschließen.

Kollege Dolkfi schloß die Konferenz mit der Aufforderung, daß jeder Funktionär seine Pflicht tun und für die Organisation werben muß.

## Zwei Welten

Die Gräfin Kamig auf Bodangen hat vierzig raffige Gunde, gepflegte, genährte, gesunde. Was sie (die Gunde!) als Nahrung empfangen, sind Bäckereibrot für jeden Mann. (Gott segne die gütige, gnädige Frau!) Haben sie irgendein ein Weibchen, kriegen sie Bäckereibrot oder Fisch, und um die selbige Weihnachtszeit stehen bunte Keller für alle bereit. Sie haben Kleiderchen, Händchen und Kerzchen, ein Madrilonjölchen neben dem Bettchen, und werden von außen und von innen gepflegt von Dienern und Dienerinnen. — Wie schön ist es, ein Hund zu sein! So zwischen Bäckereibrot und Madrilon!

Die Gräfin Kamig auf Bodangen hat vierzig Mägde und Knechte und Leute minderer Rechte. Wenn sie (die Leute!) mehr Nahrung verlangen, Werden sie — Inskanin, Knecht und Magd — Gnädig zum Tore hinausgejagt. Apostel Paulus hat schon recht: Wer Knecht ist, bleibe immer Knecht! Er hat zu gehorchen, hat nicht zu mucken, hat nur zu schürsten, hat sich zu ducken, hat in verfallenen Akten zu hausen und geistig und leiblich sich zu verlaufen für Hundelohn bei Hundefron. — Wann leuchtet dem Gutsknecht der rote Mohr?

Viktor Kalinowski.

## Erinnerungen eines Vorkämpfers

Einer von der „Alten Garde“ der Sozialdemokratischen Partei, unser Genosse August Trarzelwein (Gernrode), veröffentlichte in der anarchistischen Parteipresse die folgende „Erinnerung an Anno 1887“:

Es war in den achtziger Jahren, als ich auf dem Kallwerk Douglashall bei Geln beschäftigt war. Gelegenlich der Reichstagswahl im Jahre 1884 bemühte man sich von Magdeburg aus, Verbindungen mit den einzelnen kleinen Orten anzuknüpfen, um die dem Sozialistengesetz Anfänge einer sozialdemokratischen

## Vereinigung der Grundbücher

Durch die Hebelwertung und Aufwertungsgeheimnis sind die Grundbücher vielfach so unübersichtlich geworden, daß es vielen unmöglich ist, sich ein zutreffendes Bild über die Verfassung eines Grundstücks zu machen. Es ist beabsichtigt, nach Erledigung der Aufwertungs- und der damit zusammenhängenden Grundbuchsachen eine planmäßige Durchsicht des Grundbuchs und eine Umschreibung der sich hierbei als unübersichtlich ergebenden Blätter zu veranlassen. Die vorbereitenden Maßnahmen sind bereits in die Wege geleitet. Bei dieser Umschreibung wird, soweit das Gesetz es gestattet, dafür Sorge getragen werden, daß auf alle während laufende Rechte nicht mit übernommen, überhöhte und bedeutungslos eingetragenen ausgehoben und die bestehenden Rangverhältnisse klar zum Ausdruck gebracht werden.

## Anträge zum Bezirksparteitag

Zu Punkt 1: Geschäftsbericht:

**Nienburg:** Zweck Schulung der Gemeindevertreter ist auf die Abhaltung von Gemeindevertreterkonferenzen mehr Wert zu legen. Es ist zu prüfen, ob solche Konferenzen des öftern wiederholt werden können.

**Sundisburg:** Der gedruckte Geschäftsbericht des Bezirksverbandes ist mehr zu spezialisieren.

**Sundisburg:** Um für die Wahlen gerüstet zu sein, ist von den Beiträgen ein vom Bezirkstag zu beschließender Prozentsatz als Wahlfonds festzulegen.

**Gaukonferenz der Jungsozialisten:** Die Delegierten des Bezirkstags sind auf die Wichtigkeit der jungsozialistischen Bewegung aufmerksam zu machen. In den einzelnen Orten sollen die Anregungen des jungen Geschlechts aufmerksam verfolgt und die organisatorische Zusammenfassung in den Gruppen der Jungsozialisten nach besten Kräften gefördert werden.

Zu Punkt 2: Die Partei im Wahlkampf:

**Nienburg:** Die Reichstagsfraktion wird erucht, dahin zu wirken, daß die Grenze der Invalidität auf 60 Jahre festgesetzt wird, um den jugendlichen Arbeitskräften früher die Möglichkeit zu geben, in den Produktionsprozess eintreten zu können.

**Nienburg:** Die Reichstagsfraktion wird erucht, für alle Arbeiter ein Rentengesetz mit aller Energie anzustreben. Die finanziellen Schwierigkeiten dürften dabei nicht übersehen sein, da der Staat bereits erhebliche Mittel für junge brachliegende Kräfte aufwenden muß.

Zu Punkt 3: Aufstellung der Kandidatenlisten:

**Sundisburg:** Bei Aufstellung der Abgeordneten zum Reichs- und Landtag ist jeder Kreis nach seiner Stimmenzahl zu berücksichtigen. Parteigenossen, die ein besonderes Kommunalamt innehaben, sollen nur in den dringenden Fällen als Abgeordnete aufgestellt werden. Dasselbe trifft auch zu bei Parteifunktionären, Parteisekretären und Gewerkschaftsfunktionären. Zum Landtag sind in erster Linie Genossen mit praktischen kommunalpolitischen Kenntnissen auszuwählen; auf Redetalent ist weniger Gewicht zu legen. Auch sind Genossen vom Lande mit heranzuziehen.

**Salswedel:** Der Bezirkstag wolle beschließen, daß Kandidaten, die auf der Landtagsliste benannt werden, nicht auch als Kandidaten für den Reichstag aufgestellt werden dürfen.

**Möthen:** Der Bezirksparteitag wolle beschließen: Die Ausübung von Mandaten in Reichs- und Landesparlamenten zugleich durch ein und dieselbe Person ist Parteimitgliedern nicht gestattet.

## Der Staatsanwalt mußte die Kosten tragen

Mit einer sehr schönen Anklage der schlesischen Obergerichtsinstanz hatte sich am Sonntag das erweiterte Schöffengericht in Magdeburg zu befassen. Angeklagt war der Maurer Hermann M. aus Klein-Wanzleben, der am 21. Mai v. J. vor der Strafkammer des Landgerichts Magdeburg in einer Strafsache als Zeuge vernommen wurde. In dieser Verhandlung antwortete der jetzige Angeklagte auf die Frage des Vorsitzenden, ob er mit den Angeklagten W. und B. befreundet sei, mit Nein. Diese Verbindung bedeutete er auch. Die übrige Aussage, die er in dem damaligen Termin zu machen hatte, betraf Nebenbeteiligkeiten, die für die Beurteilung des Straffalles keine Bedeutung hatten.

Auf Grund der Verneinung der freundschaftlichen Beziehungen zu den Angeklagten wurde der Maurer M. von der

Magdeburger Staatsanwaltschaft auf die Anklagebank gesetzt. Wegen des durchaus rechtlichen Begriffs Freundschaft, die er schließlich verneint hatte, mußte M. einen vollen Tag Arbeit verrichten und sich eine öffentliche Gedächtnisrede gefallen lassen.

Der bisher völlig unbetroffene Angeklagte verneinte auch in der Hauptverhandlung jedes freundschaftliche Verhältnis zu den damals Angeklagten. Die Beschuldigten waren Arbeitskollegen von ihm, die ebenfalls in Klein-Wanzleben wohnten, mit denen er des öftern ein Glas Bier getrunken und Stat gespielt hatte. Das seien aber keine freundschaftlichen Beziehungen. Ein Familienverkehr habe niemals stattgefunden.

Fünf Zeugen waren geladen worden, die über die Freundschaft des Angeklagten zu W. und B. aussagen sollten. Sämtliche Zeugen, mit Ausnahme des Oberlandjägers Pflugmacher, konnten verständlicherweise Positives nicht sagen. Nur Pflugmacher zieht aus der Beobachtung des gemeinschaftlichen Statspielens den Schluß, daß das eben Freunde sein müßten.

Trotz der mehr als mageren Beweisaufnahme hält der Staatsanwalt den Beweis für erbracht, daß der Angeklagte jahrelang einen falschen Eid geleistet hat. Obwohl der Vertreter der Anklage selbst zugibt, daß der Begriff Freundschaft mehr ein innerer, individueller Vorgang ist, beantragte er eine Geldstrafe von 70 Mark. Rechtsanwalt Dr. Braun forderte Freisprechung des Angeklagten, da eine Verurteilung wegen der Verneinung der freundschaftlichen Beziehung einfach unmöglich sei. Wenn wegen angeblicher Eidesverletzungen, wie in diesem Falle von der Staatsanwaltschaft dargetan wird, in allen Fällen Anklage erhoben werden würde, würde sich ein weites Tätigkeitsgebiet für eifrige Staatsanwälte ergeben.

Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an und sprach den Angeklagten frei, da der Begriff Freundschaft verstanden ausgelegt werden kann. In diesem Falle sei keinesfalls der Beweis erbracht, daß der Angeklagte jahrelang gehandelt habe.

Der Angeklagte Händler L. aus Kolbitz hatte Recht. Er wurde zwar im vergangenen Jahre von der Anklage eines Sittlichkeitsverbrechens rechtskräftig freigesprochen, aber er hatte keine, die sich an ihm rächen wollten. Also zeigte sie ihn wegen Verleitung zum Meineid an. Er hatte sich in seinem Strafprozess auf das Zeugnis des Händlers R. berufen, daß dieser mit ihm nach Magdeburg gewesen sei und wisse, daß nichts Unrechtes vorgefallen sei.

Die Gemeinde und mit ihnen der eifrige Staatsanwalt, der sofort eine Anklage fabrizierte, beschaffen nun, L. habe seiner Frau bei einem Besuch im Gefängnis den Auftrag gegeben, den R. zu bestimmen, die Unwahrheit zu sagen und das zu bekräftigen, was L. angegeben hatte. Die Ehefrau L. sei dann auch zu R. gegangen und habe auf ihn eingewirkt, daß er die falsche Aussage machen solle. Ein geschickter Oberlandjäger brachte es fertig, einige Privatleute in diesem Sinne anzuführen, und die Eheleute L. müssen erneut vor das Große Schöffengericht in Magdeburg. Es droht Zuchthausstrafe bis zu 5 Jahren.

In der Verhandlung zeigte sich aber, daß die Staatsanwaltschaft geradezu in unverständlicher Weise die Anklage vorbereitet und erhoben hatte. Der Justizwachmeister, der die Anklage bei den Besuchen der Ehefrau L. geführt hatte, erklärte unter seinem Eid, daß es gänzlich ausgeschlossen sei, daß jemals die Ehefrau L. mit ihrem Mann ein solches Gespräch geführt haben könne; er füge bei dieser Behauptung zwischen den Sprechenden. Der Händler R. erklärte eidlich, daß die Ehefrau L. gar nicht versucht habe, ihn zu einer falschen Aussage zu bestimmen. Sie habe ihn lediglich mitgeteilt, daß ihr Mann ihn als Zeugen angeheißt hätte, er solle damals mit ihm und der kleinen K. in Magdeburg zusammen gewesen sein. R. will darauf der Ehefrau L. erklärt haben, ihr Mann müsse sich irren, er wisse nichts davon. Dabei habe er dann die Ehefrau L. beruhigt und nichts mehr gesagt. Die Ehefrau des R. bestätigte dieses Gespräch. Vorgelesen wurden die beiden Verhöre, die Angeklagten mit ihren Redereien hineinzulegen. Sie vermögen aber nichts Weiteres vorzubringen.

Rechtsanwalt Dr. Braun griff in der Verhandlung die Staatsanwaltschaft wegen der Leichtfertigkeit bei Erhebung der Anklage heftig an. Er beantragte, der Staatskasse nicht nur die Kosten des Verfahrens, sondern darüber hinaus auch die Kosten der Verteidigung aufzuerlegen.

Das Gericht folgte diesem Antrag. Es sprach die Angeklagten frei und legte der Staatskasse auch noch die Kosten der Verteidigung auf. Schade, daß nicht der forschige Staatsanwalt, der solche Anklagen erhebt, die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen bekommt kann. Manche Meinungsäußerung bliebe ungetroffen, wenn das möglich wäre. Solange aber ledig-

keine Bewegung gezeigt hatten, denen jedoch durch das Schandgesetz das Lebenslicht ausgeblasen worden war.

Besonders waren es Wilhelm Kleeß, Jule Bremer und Schneidermeister Habermann, aber auch noch manche andre, die tätig waren, den sozialistischen Geist unter der Arbeiterschaft zu erwecken. Ihre Mühe hatte Erfolg. Die geistige Zentrale der Bewegung war unter den Arbeitern des Kallwerks Douglashall. Der Schutzmacher Freund war ihr Leiter, und die Parteiarbeit, die selbstverständlich möglichst geheim gehalten werden mußte, lag in meinen Händen. Selten verging ein Sonntag, an dem wir nicht in irgendeinem Ort in einer Privatwohnung uns trafen, unsere Meinungen austauschten und uns gegenseitig aufklärten.

Bei der sogenannten Faschingswahl 1887 kam es dann zum großen „Meinemachen“ auf Douglashall. Ein Direktor erklärte mir, daß das Direktorium beschlossen habe, alle Leute mit sozialistischer Gesinnung zu entlassen. In der Tat wurden Arbeiter ihrer Erziehung beraubt; sie wußten sich entweder den deutschen Staub von den Füßen und wanderten nach Brasilien aus oder versuchten anderswo unterzukommen. Ich ging auf Veranlassung unseres bekannten Genossen H. Seine (Halberstadt) nach Ludwigsburg, wo ich 14 Jahre wirkte.

Alle Schifanen und Maßreglungen aber halfen nichts. Es bewahrheitete sich das Wort, das einst ein Ausgewiesener in irgendein Fremdenbuch geschrieben hatte: „Den Sozialismus und seinen Lauf hält weder Dohr noch Eis auf.“

Eines Tages bekamen wir von Magdeburg die Nachricht, daß am kommenden Sonntag nachmittag in Langenweddingen in einer öffentlichen Versammlung Genosse Jule Bremer aus Magdeburg sprechen würde. Das war in damaliger Zeit in einem solchen Bauerndorf ein großes Ereignis!

Wir fuhrten also, ein paar Mann, am Sonntag mitag von Egeln nach Langenweddingen und warteten dort, wie verabredet, auf den Zug, mit dem Genosse Bremer und einige andre Magdeburger Genossen ankommen sollten. Wir begrüßten uns alle recht herzlich, als plötzlich der Bahnhofsinspektor an Bremer herantrat mit der Frage: „Sind Sie Herr Bremer aus Magdeburg?“ Nach bejahender Antwort fuhr er fort: „Ich gehe zwar nicht zu Ihrer Partei, aber ich möchte Ihnen dennoch den Rat geben, nicht zu der Versammlung zu gehen, sondern mit dem nächsten Zuge wieder zurückzufahren, denn wie man mir mitteilte, haben die Bauern ihre Knechte gegen Sie aufgebracht, sie mit Freibeit und dergleichen bedrückt, damit diese Sie ordentlich verkauen. Es würde mir leid tun, wenn Sie als alter Mann von solchen Leuten mißhandelt würden.“ Jule antwortete darauf mir: „Was? Na, denn wollen wir doch mit hin gehen, um zu leben, was daraus wird.“ Also gingen wir fünf Mann, in der Mitte Genosse Bremer,

ein kleines, etwas verwachsenes, aber humoristisch veranlagtes Menschenkind, mit ein wenig gemischten Gefühlen nach Langenweddingen.

Das Lokal, nicht weit vom Bahnhof — wenn ich nicht irre gehörte es einer Frau Strauß — war gut besetzt. Es ging schon ziemlich lebhaft her, denn die Bauern hatten sich spendabel gezeigt, als unser Jule kurz entschlossen mit noch einem Magdeburger Genossen das Podium bestieg. Nun ging der Kravall los: „Was willst Du denn hier, mach, daß Du nach Magdeburg kommst!“ und andre liebe Begrüßungsworte hagelte es. Jule aber verstand es, sich Gehör zu verschaffen, und als es ruhiger war, legte er los: „Ich erfuhr bereits auf dem Bahnhof, daß ich heute herkommen werden soll. Wenn es Euch Spaß macht, mich alten, gebrechlichen Mann zu verbrennen, kann ich nichts dagegen machen, aber laßt mich wenigstens 10 Minuten sprechen, dann könnt Ihr mich noch immer verbrennen.“

Auf den Zuruf, weiter zu sprechen, fuhr Jule fort: „Wenn ich so die schönen Rosenfelder sehe, denke ich an die viele Arbeit, die nötig war, um das zu erreichen. Wer macht das denn?“ Zwischenruf: „Na, wir, natürlich.“ Wer hat gefügt? „Wir.“ Wer bearbeitet das Korn? „Na, unsere Frauensleute und unsere Mädchen.“ Wer drischt das Korn? „Na, n u f r a g nicht so viel, wer soll die Arbeit denn machen, natürlich die Arbeiter.“ Wer bringt das Korn nach Magdeburg? „Natürlich wie Knechte mit des Herrn Fuhrwerk!“ Und wer holt das Geld für das Korn, ihr auch? „Nein, das holt der Herr.“ Ach so, Ihr also arbeitet, ja, hakt, dreicht, fährt das Korn zur Stadt, und das Geld dafür holen sich die Herren. Sie geben Euch etwas Lohn, das nichts andres ist als Futtergeld, damit Ihr Euer Dasein freiet, während sie mit ihrer Familie sich das Leben so angenehm wie möglich machen, wie Ihr aus eigener Erfahrung wißt. Wenn Ihr das nun aber alles gerecht nennt und es als eine göttliche Bestimmung betrachtet, dann meine ich, daß es eine göttliche Bestimmung ist, daß Ihr heute herkommen werdet, so viel Ihr wollt, denn dann habe ich nichts mehr zu sagen.“ „Nein, sprechen Sie man weiter, es darf Ihnen keiner was antun“, so schallte es aus der Versammlung. Und Jule sprach weiter, anfeuernd, überzeugend und begeistern.

Die Bauern aber verirrten sich und vergaßen das Weiterkommen. Bis zum Schluß war es eine eindrucksvolle Versammlung, und verschiedene Arbeiter begleiteten uns frohgemut zum Bahnhof. Der Bahnhofsinspektor war nicht wenig erstaunt über unsere ausgezeichnete Stimmung.

Unser Jule Bremer hatte keine Zecke wieder mal ausgeglichen gemacht. Er wird gewiß schon lange tot sein. Im Jahre 1890 war er Kandidat unserer Partei im Wahlkreis Anhalt 2.







übungen und dem mangelhaften Fortschreiten am Besonderen. Mit dem allgemeinen Fieber „Freiheit, die ich meine“, wurde der Abend beendet.

Die Umschulung erfolgt am Montag den 10. April um 10 Uhr. Lehrer Hofmann unterrichtet die Meinen. Der Sonderarbeitsunterricht wird von der Lehrerin W. Wolf erteilt, ebenso der Turnunterricht für Mädchen.

### Söderburg

Ins Wasser gegangen ist am Sonntagmittag in der Nähe der alten Badeanstalt ein elfenlanges 17-jähriges Mädchen M. Sch. Anwohner sahen es noch einmal auftauchen, dann verschwand es im Wasser, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden. Wahrscheinlich hat das junge Mädchen, dem die Stellung gekündigt war, aus Verzweiflung darüber den Tod gesucht.

### Schönebeck

Die weltliche Schule wurde am Donnerstag in der Sitzung des Gesamtschulverbandes abgelehnt. Gätten nicht zwei Klassen von Frohe und einer von Schulze gefehlt, so hätten die Anhänger der weltlichen Schule in der Sitzung die Mehrheit gehabt. Wie uns bekannt wird, soll gleich nach Ostern noch einmal eine Sitzung stattfinden, in der hoffentlich die noch vorhandenen Mißverständnisse beseitigt werden, so daß die weltliche Schule doch eingerichtet werden kann.

Sehr sonderbare Auffassungen vom Dienst scheint der Beamte des Wohnungsamts, Pfeil-Schneider, zu haben. Weil ein kleiner Hausbesitzer nicht gleich in den Besitz der bei ihm frei gewordenen Wohnung, Wilhelmstraße, kommen konnte, erteilte der Beamte der vorstehenden Frau den Rat, sie hätte ja selber die Möglichkeit, dafür zu sorgen, daß es in Zukunft besser wird, indem sie und ihr Mann rechts wählten, dann werde die Zwangswirtschaft beseitigt. Es ist höchste Zeit, daß der Erste Bürgermeister diesen Beamten begreiflich macht, wie er sein Amt auszuüben hat. Doktor Greberus sollte endlich seine allzu große Rücksicht gegen diesen Beamten lassen.

Vom Konkurs der Germania. Am Mittwoch nachmittags 3 Uhr findet eine Zusammenkunft der Jubilanten der Werkstätten und der Pensionäre bei Klübe, Breiter Weg, statt.

Vom Streik. Die Textilwarenfabrik N.-G. ist jetzt ebenfalls dem Streik angegeschlossen. Die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspräsidenten ist vom Schlichter abgelehnt worden.

Leichenfund. Oberhalb des „Buschhaujes“ wurde die Leiche des in Magdeburg, Georgenstraße 6, wohnhaft gewesenen Kaufmanns Otto Müller im Wasser treibend aufgefunden. Die Leiche wurde geborgen und nach der Leichenhalle des Städtischen Friedhofs übergeführt.

### Stadtfreis Wismarleben

Stadtmengigkeiten. Mehrere bemerkenswerte Todesfälle haben sich ereignet: Es verstarb Stadtrat Engel, der bis kurz vor seinem Tode eifriges ehrenamtliches Mitglied des Magistrats war. Er war ein Vertreter des Handwerks und der Innungsklasse. Daneben war er auch Vorsitzender des kommunalpolitischen Bürgervereins. Dann verstarb der in der Umgegend weit bekannte Stahlhelm-Kreisgruppen-Vorsitzende Engelke. Er war der geborne wilhelmische Leutnant und trat, da er eine ziemliche Redefähigkeit besaß, viel in Versammlungen auf. Schließlich verstarb noch ganz plötzlich aus in der Leichenhalle nicht bekannten Ursachen der als Schützenhauptmann, Schützenkönig usw. „berühmte“ Seifenfabrikant Willi Märker.

Die Schulauslese wurden am 2. April aufgenommen. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß sich der Gesundheitszustand der Kinder gehoben hat. Während noch 1927/28 wegen mangelhafter körperlicher und geistiger Entwicklung zurückgestellt werden mußten, sind es in diesem Jahre nur 15.

### Stadtfreis Wismar

Kreisversammlung am Dienstag den 17. April, 14 Uhr, im Sitzungssaal, Sedanstraße. — Gewerbesteuer. Die Zahl der Gewerbesteuern ist von 202 in der Vorwoche auf 198 in dieser Woche, also um 100 zurückgegangen. Es erhielten Gewerbesteuernunterstützung 108 (in der Vorwoche 207) und Kräfteunterstützung 17 (28) Arbeiter und Arbeiterinnen.

Auto gegen Baum. Auf der Chaussee Osterburg-Stendal, bei dem Dorfe Vorstel, fuhr das Auto des Gutsbesizers M. aus Wasmerslage gegen einen Steinhaufen und dann gegen einen Baum. Während der Besitzer selbst mit dem Schrecken davonkam, wurde ein Mitfahrer verletzt. Das Auto wurde stark beschädigt.

Frevel. Auf der Chaussee Seehausen-Groß-Wanger wurden von vier Pflaumenbäumen und einer Espappelpflanze die Kronen abgebrochen. Der Kreisaußschuß hat eine Belohnung bis zu 50 Mark für die Ermittlung des Täters oder der Täter ausgesetzt.

Kreisstag am Montag den 7. Mai. Verabschiedung des Haushaltsvoranschlags für 1928. Nachher feierliche Einweihung und Bestätigung des neuen Säuglingsheims, das sich seiner baulichen Fertigstellung nähert. Die Beendigung der Bauarbeiten, die bereits für April angenommen wurde, hat durch das ungünstige Wetter eine mehrwöchige Verzögerung erfahren.

### Loßstedt

Scheune und Stallungen in Flammen. Nachmittags brach auf dem Gehöft des Landwirts K. ein großes Schadenfeuer aus. Sämtliche Schweine sind verbrannt. Das übrige Vieh konnte gerettet werden. Maschinen und andre Wirtschaftsgüter sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Das Wohnhaus hat ebenfalls stark gelitten. Die Ermittlungsursache ist unbekannt.

### Krusumarkt

Scheune abgebrannt. Am Sonnabend abend brannte hier die Scheune des Gutsbesizers T. nieder. Heu und Stroh boten reiche Nahrung. Verbrannt sind außerdem noch eine Dreschmaschine und vier Ackerwagen. Aus der ganzen Umgegend rückten Feuerwehren an. Sie mußten ihre Arbeit auf die anschließenden Gebäude beschränken.

### Grieben

Verstüchter Einbruch in die Postagentur. Hier wurde kürzlich ein Einbruch in die Postagentur verübt. Die Diebe drangen vom Garten aus vor. Als sie sich an einem Fensterladen zu schaffen machten, wurden sie gestört und suchten schleunigst das Weite.

### Binde

Diebstahl. Beim Landwirt W. P. brachen Diebe in das Motorhaus ein und stahlen einen Dreibriemen, Öl und Sicherungen aus dem Zähler. Aus dem Holzschuppen wurde Werkzeug entwendet. Ferner wurden aus der Kartoffelmiete des Landwirts L. etwa 10 Zentner Kartoffeln gestohlen. Die Diebe sollen mit Fuhrwerk „gearbeitet“ haben. Sie sind unerkannt entkommen.

### Stadtfreis Stendal

Jubiläum der Fabrikarbeiter. Die Stendaler Organisation der Fabrikarbeiter kann auf ein Bestehen von fast zwei Jahrzehnten zurückblicken. Im Jahre 1909 fanden sich trotz der argen Reaktion in der Altmark entschlossene Männer zu ihrer Gründung zusammen. Nur dem großen Opfer- und Selbsterkenntnis der Funktionäre ist die heutige Stärke und Macht der Organisation zu danken. Die Interessen jedes Mitglieds sind in bestmöglicher Weise vertreten worden. Auch für die Fabrikarbeiter kommt nun alles auf eine Nacht.

### Verhinderung des Sozialdemokraten durch den kommunisten Wahlkampf an.

Das Jubiläum der Organisation wurde in einer gut besuchten, schlichten Feier im Schulhaus gefeiert. Kommerzienrat und Wolltänze der Arbeiterjugend wurden gebeten und mit Beifall aufgenommen. Besonders gefiel wohl der Spruch- und Bewegungstanz „Hans Jörg“. Die Festansprache hielt der Vorsitzende, Kollege Wilhelm Böls. Er schilderte den Weg der Organisation und ihre Verdienste und rief zu weiterer Treue und Arbeit auf. Ein Wall beendete die Veranstaltung. Im Freundeskreis wurde noch manche Erinnerung ausgetauscht. Die Feierstunden waren gute Erholung von der Tagesarbeit und Ansporn zu neuem Kampf. Möge der Siegeszug des Fabrikarbeiterverbandes und der gesamten Gewerkschaftsbewegung weitergehen!

Aufnahmeprüfung für die gewerbliche Berufsschule am Donnerstag den 19. April, von 2 Uhr an, in der Knaben-Mittelschule, Mollstraße 92. Hierzu haben alle gewerblichen Arbeiter, Lauf- und Arbeitsburschen, die in Stendal nicht bloß vorübergehend beschäftigt sind, und soweit sie das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zu erscheinen und das erforderliche Schreibmaterial, Papier und das letzte Schulzeugnis mitzubringen.

Banbalkismus. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Frommshagenstraße eine Schaufensterscheibe und in der Breiter Straße vor einem Zigarrengeschäft ein Klebameischild zertrümmert.

### Behördliche Mitteilungen

Groß-Dittelsleben. Arbeitslose. Die Auszahlung der Arbeitslosen- und Kräfteunterstützung erfolgt bereits Donnerstag von nachmittags 1 bis 5.30 Uhr in den „Hausfäden“, Wismar.

Steuermahnung. Die staatlichen Steuern vom Grundvermögen und die Vermögenssteuern für den Monat April sind bis zum 18. April an die Stadtkassentaxe zu zahlen. Für die Erhebung der Kommunalsteuerzuschläge gilt die gleiche Frist.

### Marktberichte

Ferkelmarkt Klübe. Es standen 502 Ferkel zum Verkauf. Bei der großen Anfuhr wurden für bis 6 Wochen alte Tiere 6 bis 8 Mark gezahlt, für 6 bis 8 Wochen alte 9 bis 10 Mark und für beste bis 13 Wochen alte Tiere in Ausnahmefällen bis zu 15 Mark. Bei fehlendem Handel wurde der Markt nicht getarnt.

### Briefkasten

An die Versicherten. Die Berichte über die Jugendweihen fassen wir in der nächsten Nummer in einem gemeinsamen Artikel zusammen.

### Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Elbe	Saale	Elbe	Saale
Stendal	3.4 + 0.42	0.02	Dabau	3.4 + 0.53
Brandeb.	+ 1.29	—	Uffert und Gölze	—
Melmitz	+ 1.10	— 0.01	Großhitz	3.4 + 1.23
Seimernitz	+ 1.10	— 0.07	Trottha Wp.	+ 2.22
Außa	+ 1.21	— 0.07	Bernburg Wp.	+ 1.53
Preßden	+ 1.28	— 0.10	Salbe Oberpeg.	+ 1.71
Torgau	3.4 + 1.54	— 0.12	Salbe Unterpeg.	+ 1.80
Wittenberg	+ 3.01	— 0.28	Gröbne	+ 1.32
Höblau	+ 2.33	— 0.11		
Afen	—	—		
Harby	+ 2.40	— 0.15	Brandenburg	—
Magdeburg	+ 1.64	— 0.14	Oberpegel	2.4 + 3.20
Tangermünde	+ 2.80	— 0.19	Brandenburg	—
Wittenberge	+ 2.23	— 0.15	Unterpegel	+ 1.56
Geizen	—	—	Rathenow	+ 1.52
Stählig	+ 1.52	— 0.25	Oberpegel	+ 1.52
Salzan	—	—	Rathenow	—
Salzenburg	—	—	Unterpegel	+ 1.15
Dobrußtorf	+ 1.33	— 0.10	Faßberg	+ 2.60

### Wettervorhersage

Ausflüchten für Mittwoch: Anfangs trübe, nördlich des Dargitz etwas Regen, südlich und östlich des Gebirges im ganzen trocken, fester, teilweise aufklarend, Temperatur ein wenig ansteigend. Für Donnerstag noch unklar, Bewölkung aber abnehmend, Temperatur weiter langsam ansteigend.



SCHICK und REIZVOLL und DOCH PREISWERT

STER ANGEBOTE



Eleganter Hut aus Exotenstoff mit Seidengarnitur ... 9.50



Hut aus imitiert Exoten und Band garniert ... 3.95



Flotter Trotteurhut imitiert Exoten, mit Seidenrand u. Bandgarnitur ... 6.50



Glocke aus Seidenrand, Kopf aus Exotenstoff, mit Lackband garniert ... 7.50



Frauenhut aus Litze, mit Seiden- u. Bandgarnitur, in groß. Kopfwelten ... 5.75



Hut aus imit. Exoten, mit feiner Lackbandgarnitur ... 8.50



Flotter jugendl. Hut aus mod. bunten Ge- flecht und Band garniert ... 4.95

BARAACH

### Amthliche Bekanntmachungen

Mit dem Ablauf des Jahres 1928 wird der Verkauf von Erbgräbnisstellen am dem Friedhof eingeleitet, desgleichen hierzu Anträge auf Verlängerung nicht mehr genehmigt werden. Zukünftig werden Erbgräbnisstellen nur noch abgetreten, wenn sich der Käufer damit verpflichten erklärt, daß die Einweihung der Stellen notwendigerfalls bereits vor Ablauf der Verwehungsperiode geschehen kann, ohne daraus einen Anspruch auf Einrückung abzuleiten zu können. Schönebeck, den 26. März 1928. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Der Gärtnereibesitzer Walter Barth hierorts hat beantragt, ihm die Genehmigung zu einer auf seinem an der Bad Salzelmen-Weiler Kreischaussee gelegenen Ackerplan — Kartenblatt 8, Parzellen Nr. 428/93 und 429/93 — durch Errichtung eines Wohnhauses und Stallgebäudes zu gründenden neuen Niederlegung zu erteilen. Gemäß § 18 des Aufbaugesetzes vom 25. August 1876 und 10. August 1904 wird hier Antrag mit dem Bemerken bekanntgemacht, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Anstufungsfrist von 14 Tagen bei dem Kreisamt in Salze a. d. S. Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Satzungen der im § 15 a. a. D. bezeichneten Art begründen läßt. Bad Salzelmen, den 30. März 1928. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Betreffend die durch das Auseinandergehensverfahren von Tangermünde Kreis Stendal, Glt. 2. Nr. 1 begründeten gemeinschaftlichen Angelegenheiten (vergl. den am 30. März 1928 veröffentlichten Bescheid). Der Magistrat in Tangermünde, dem durch Beschluß 1 der ehemaligen Generalkommission vom 2. März 1928 Nr. 4 VII, die Vertretung der Gesamtheit der beteiligten Dritten gegenüber übertragen ist, hat auf Grund des Beschlusses vom 2. April 1927 (W. S. 105) beantragt, ihm die Genehmigung zu erteilen zur Verkaufung der in der Gemarkung Tangermünde belegenen im Grundbuch von Tangermünde Bd. 37 Bl. 2094 eingetragenen Parzellen: 1. Kartenblatt 9 zu Nr. 221/19 usw. aus 211/28 mit einer Fläche von 0,223 Hektar; 2. Kartenblatt 9 zu Nr. 221/19 usw. aus 211/28 mit einer Fläche von 0,0189 Hektar an den Fabrikdirektor Johannes Christoph Schulze in Quersieb gegen die Schuldenfrei und lastenfrei anzukaufende Parzellen: 1. Kartenblatt 9 zu Nr. 224/28 usw. aus 10 mit einer Fläche von 0,0068 Hektar; 2. Kartenblatt 9 zu Nr. 224/28 usw. aus 19 mit einer Fläche von 0,0022 Hektar ohne Zahlung einer Ausgleichsleistung. Einwäge Ansprüche gegen diese Bekanntmachung sind innerhalb einer Frist von 3 Wochen beim Kulturamt in Stendal anzubringen. Stendal, den 16. März 1928. Kulturamt, G. M. der Vorleser, gez. Unterföhrst.

Die Steuerstellen für 1929 für die bis 15. März 1929 zu zahlenden Grundsteuer und Vermögenssteuern werden bei der Zahlung im April in den Steuerstellen, Breiter Weg 11, aufgegeben. Wismar, 2. April 1928. Magistrat.



# Zum bevorstehenden Osterfest

bringen wir nachstehende Artikel in empfehlende Erinnerung

## Bäckartikel

Juder, Raffinat . . . . .	31 Pf.	Weizenmehl . . . . .	1 Pfd. 22 Pf.
Juder, Melis . . . . .	29 Pf.	Beutelmehl Diamant 5 Pfd.	165 Pf.
Sultaninen . . . . .	90 Pf.	Beutelmehl GGG 5 Pfd.	145 Pf.
Hofinen . . . . .	60 Pf.	Butter . . . . .	214 230 Pf.
Korinthen . . . . .	70 Pf.	Pflanzenbutter . . . . .	62 Pf.
Mandeln extra fein . . . . .	180 Pf.	Soma-Margarine . . . . .	90 Pf.
Polmin . . . . .	85 Pf.	Zafellholz-Margarine . . . . .	70 Pf.
Schmalz . . . . .	70 Pf.	Jei-So-Di-Margarine . . . . .	120 Pf.
Ritch Landbutter . . . . .	60 Pf.	Kama butterfein . . . . .	100 Pf.

Vanillinzucker, Backpulver, Küchengewürz, Zitronen, Zitronat u. Gese

## Aus eigener Bäckerei und Konditorei

Dienstbrot . . . . .	360	Obsttorten . . . . .	240 300
Randbrotchen . . . . .	550	Eier . . . . .	200
Streichbrotchen . . . . .	360	Eier mit Schokolade . . . . .	250
Wickelbrotchen . . . . .	300	Eier . . . . .	300
Sandwichbrotchen . . . . .	360	Eier . . . . .	400
Zopfchen . . . . .	60	Kaffee . . . . .	350
Zopfchen ohne Nüssen . . . . .	55	Kranzchen . . . . .	50
Stollen . . . . .	60	Kranzchen . . . . .	300
Stollen . . . . .	120	Frankfurter Kranz . . . . .	100
Stollen . . . . .	250 700	Kranzchen . . . . .	280
		Kranzchen . . . . .	1000

## Geröstete Kaffees

zur höchsten, ergiebigen Qualität, stets frisch gebrannt in eigener Rösterei

Kaffee 1 . . . . .	100
Kaffee 2 . . . . .	88
Kaffee 3 . . . . .	75

## Für die Festtage Früchte-Konservern

Erbsen . . . . .	105	Pflaumen . . . . .	90
Erdbeeren . . . . .	115	Pflaumen . . . . .	50
Kirschen . . . . .	90	Pflaumen . . . . .	60
Nüssen . . . . .	140	Reinwandeln . . . . .	70
Stachelbeeren . . . . .	70	Kirschen . . . . .	85
Heidelbeeren . . . . .	80	Ananas . . . . .	135

## Rotweine

Zaccagna . . . . .	150
Ede . . . . .	190
Oberingelheimer . . . . .	140
Montagne . . . . .	130

## Weißweine

Edentobener Berg . . . . .	130
St. Martin Berg . . . . .	155
Liebfrauenmilch . . . . .	175
Doppenheim, Guldennorgen . . . . .	170

Johannisbeerwein . . . . .	130	Apfelwein . . . . .	60
Heidelbeerwein . . . . .	130	Apfelwein . . . . .	85

Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl

# Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

**UT**  
Storchstraße

**UT**  
PALAST - Buckau

Heute Dienstag bis Donnerstag!

**Maria Zelenka Henny Porten**

die reizende Blondine als Hauptdarstellerin  
unseres lustig-launigen Singfilms

**Die Fahrt ins Glück**

Ein heiteres Lied von Lieb' und Leid.

Dazu:

**Harry Liedtke**

und

**Ossi Oswald**

in dem großen Lustspielstücker

**Das Mädel auf der Schaukel**

Die Schöpfung einer Wiberpeustigen!

**Die Flammen lügen**

Die Tragödie einer Flammenburchloberin

Ferner:

**Einsam unter Menschen**

Die Erlebnisgeschichte einer Schicksalskämpferin.

Drama aus der Einsamkeit eines

merumbrouten Leuchtarmes!

Die neue **Bühnenschau**

**UT-PALAST**

Die Programme d. größten Reichhaltigkeit

## Stadttheater

Mittwoch, 4. April - 19.30 bis geg. 22 - 6. Abd.

**Madame Butterfly**

Tragödie einer Japanerin von G. Puccini

Donnerstag geschlossen

Freitag, 6. April - 17 Uhr - Außer Anrecht

Neu einstudiert!

**Parsifal**

Ein Bühnenweintextspiel von R. Wagner.

Sonntag den 8. April - 19.30 - 8. Abend.

**Der Freischütz**

Romant. Oper von C. M. v. Weber.

Montag den 9. April - 17 Uhr - 9. Abend

**Parsifal**

Ein Bühnenweintextspiel von R. Wagner.

## Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen

Sonabend, 7. April - 20 Uhr

**Über unsere Kraft**

Schauspiel von R. Büchtemann

Sonntag, 8. April, Montag, 9. April, 20 Uhr

**Kopf oder Schrift**

Komödie von L. Verneil

Mittwoch, 4. Sonabend, 7. April, 16 Uhr

Sonntag, 8. Montag, 9. April, 15 Uhr

**Christels Osterreise**

Opernkomödie von L. Verneil, Musik v. Schmalz

Mittwoch den 4. April - 20 Uhr, Vorst. f. d.

Bühnenweintextspiel (A u. H) **Über unsere Kraft**

## Selbstbau-Zummappen!

- Nr. 1. Die besten Detektor-Empfänger mit ihrer Einzelteile mit 22 Zeichnungen und Abbildungen . . . . . 1.20
- Nr. 2. 14 neue köstliche Schaltungspläne mit Erläuterungen zum Selbstbau von empfindlichen Hörgeräten . . . . . 1.00
- Nr. 3. Die Hörsen und Hörsen-Verfahren mit 22 Zeichnungen und Abbildungen . . . . . 1.75
- Nr. 4. 14 neue Schaltungspläne . . . . . 1.20
- Nr. 5. Einzeitlicher Reinartz-Empfänger mit einer Einzel Niederfrequenz-Verstärkung, mit Abbildungen, Diagrammen u. Zeichnungen in natürlicher Größe . . . . . 1.00
- Nr. 6. Detektor-Geräteempfänger, Vorkompensiert ohne Röhren; 50 S. . . . . 1.00
- Nr. 10. Super-Osterbeere-Empfänger. Mit vielen modernen Schaltungen und Bauelementen. Dazu 22 Zeichnungen . . . . . 1.20
- Nr. 11. Niederfrequenzverstärker. Bau und Erklärung von Niederfrequenzverstärkern mit ihren Einzelteilen (56 S.) . . . . . 1.20
- Nr. 12. Empfängerbauelemente und ihre Verwendungen. Mit Aufgaben für neue Spulen und Schaltungen . . . . . 1.20
- Nr. 13. Genetischer Verstärker mit Regenschirmgehäuse. Von Jun. Van's Republik. Großformat 19x26 cm, mit 22 Abbildungen . . . . . 1.20
- Nr. 14. 17 ausprobierte Schaltungen für Detektor- und Röhrenempfänger (eigenartige und bildliche Darstellung) . . . . . 1.00
- Nr. 15. Ein neuer Detektor-Empfänger für alle Wellenlängen - Fernempfang, auch für die neuen Kurzwellenempfangsgeräte auf Wellenlängen von 10 bis 30 m. . . . . 0.50
- Nr. 16. Der Detektor. Der einfachste und leistungsfähigste Zweiröhren-Detektor und Fernempfangsgerät für Fernempfang . . . . . 0.50
- Nr. 18. Der Dellenhäuf. Ein neues Mitsystem. Der modernste und beste Mini-Röhren-Fernempfangsgerät für alle europäischen Sender. Abso die Ausführung des härtesten Dellenhäufers. Hauptplan in natürl. Größe hierzu . . . . . 1.00

Buchhandlung Volkstimme  
Magdeburg, Große Münzstr. 3



Das Theater der internat. Großfilme

## Ab Karfreitag

Ein Weltfilm  
den man nur mit  
**Ben Hur**  
vergleichen kann

# KÖNIG DER KÖNIGE

Regie: Cecil B. de Mille  
Schöpfer des Filmwerks  
Die zehn Gebote

## Das größte Filmereignis dieser Saison!

Jugendliche haben Zutritt!

## Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STERNBERG

Täglich 8 Uhr:

### Sensations-Gastspiel

der

## Ausstattungs-Revue

# Große Kleinigkeiten

60 Mitwirkende!  
30 Bilder!  
300 Prachtkostüme!

An beiden Osterfeiertagen

Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und  
abends 8 Uhr

### Sensations-Gastspiele

der

## Ausstattungs-Revue

# Große Kleinigkeiten

Vorverkauf für Ostern ist eröffnet!



# Gewerkschaftsbewegung

## Der Kampf im Buchdruckgewerbe

Die Erregung über die Verbindlichkeitsklärung des Schieds. spruchs für das Buchdruckgewerbe, die sich besonders in München, Stuttgart, Karlsruhe, Lübeck und Königsberg in Streitbeschlüssen geltend machte, ist jetzt auf der ganzen Linie der Einsicht gewichen, daß durch die Entscheidung des Reichsarbeitsministers ein Zwangstarif geschaffen wurde, dem die Gehilfenorganisation sich fügen muß.

Der Streik in Lübeck endete mit einer Vereinbarung, nach der der Lohn für Sonnabend zu zahlen ist, während die am Montag ausgefallene Arbeitszeit nachgeholt werden muß.

In Berlin haben die Maschinenführer der Buchdruckerei R. Wolf einen Einheitslohn von 105 Mark wöchentlich gefordert. Da diese Forderung abgelehnt wurde, stellten sie die Arbeit ein.

In Dresden haben die Unternehmer für heute Mittwoch die Gesamtklausurperrung angeordnet, falls die Streikenden bis dahin nicht die Arbeit aufgenommen haben. Die streikenden Buchdrucker sind aus dem Deutschen Buchdruckerverband ausgeschieden. Sie haben ein Streikomitee gebildet, das den Kampf gegen die Prinzipale führt.

## Der Streik im Berliner Expeditionsgewerbe

Von dem Schlichter von Groß-Berlin wurde gestern über die Beilegung des Streiks im Expeditionsgewerbe verhandelt.

Die Unterhändler der Expeditionen erklärten, daß eine Beilegung des Konflikts möglich sei, wenn sich die Unternehmer zu einer größeren Lohnhöhung und zu einer Verkürzung der Laufzeit des Lohnabkommens bereitfinden würden.

Da die Unternehmer ablehnten, mußten die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen werden.

## Die Berliner Möbeltransportarbeiter

Sind am Dienstag früh in den Streik getreten. Der Schlichtungsanspruch hatte einen Schiedspruch gefällt, der für sämtliche Arbeiter eine Erhöhung der Wochenlöhne um 4 Mark (7 Prozent) vorsah. Da die Arbeiter eine Lohnhöhung von 20 Prozent gefordert hatten, gaben sie sich mit dem Schiedspruch nicht zufrieden und traten in den Streik.

## Lohnvereinbarung in der Kölner Metallindustrie

Durch freie Vereinbarung zwischen den Gewerkschaften und dem Arbeitgeberverband der Metallindustrie wurden für Köln mit Wirkung vom 1. April an die Gruppelöhne in der Metallindustrie um 5 bis 10 Pfennig pro Stunde erhöht.

Die Löhne der Hilfsarbeiter erhöhen sich um 7 Pfennig pro Stunde. Die Löhne der Arbeiterinnen betragen in Zukunft 75 Prozent der Löhne ihrer Berufsgruppen. Für die Akkordarbeiter wurde eine Sonderzulage von 4 Pfennig bewilligt, ebenso für die Hilfsarbeiter.

## Wahlhelfer der Reaktion

Eine feine Angestellten-Organisation in der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband. In Nummer 4 des „Weltmärkers“, der Gauzeitung des D. N. V. für das Rheinland, finden wir folgende Bekanntmachung:

Wir bitten um Antritt der Kollegen, die ein Ehrenamt oder andere Funktionen im Stahlhelm, im Bersagler, in der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, im Jungdeutschen Leben, im Niedersächsischen Ring im Tannenbergsbund, Verband Hindenburg oder einer ähnlichen politischen Kampf- oder Wehrorganisation bekleiden, an den Allgemeinbildungsausschuß der Ortsgruppe Groß-Köln, Kollegen Hans Bauer, Köln, Dreißingstraße 1 A. Die Kollegen werden alsdann durch unsere national-, kommunal- und kulturpolitischen Rundbriefe wertvolle Unternehmung für ihre Tätigkeit laufend erhalten.

Man wird mit der Vermutung nicht fehlgehen, daß es sich bei dieser „wertvollen Unternehmung“ um Material oder Anweisungen für die bevorstehenden Wahlen handelt. Der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband ist, wie man sieht, im Grunde nichts anderes als eine Filiale der reaktionären Kartellen.

## Beiratsitzung der Eisenbahner

Der Vorstand und der Beirat des Einheitsverbandes der Eisenbahner haben in einer gemeinsamen Konferenz zu dem Ergebnis der Wohlbewegung Stellung genommen. Das Ergebnis der Bewegung entspricht, wie in der von der Konferenz einstimmig angenommenen Entschließung hervorgehoben wird, in der Höhe der Zulagen sowie in der eingetretenen Vergrößerung der Spannung nicht den berechtigten Forderungen der Eisenbahner. Mit aller Schärfe kritisierte die Konferenz die lange Geltungsdauer, die dazu führen könne, daß die Eisenbahner in ihren Existenzbedingungen weiter herabsinken.

# Deutschlands Handel mit Südamerika

## Deutsche und amerikanische Handelsvertreter

Zeit zu derselben Zeit, als die Regierungsparteien im Reichstag Millionen für alles Eisen, für einen sogenannten Panzerkreuzer bewilligten, trug in der Berliner Industrie- und Handelskammer Dr. Schüd aus Rio de Janeiro, einer der besten Kenner der lateinamerikanischen Wirtschaftsverhältnisse, wenig Erbauliches über den deutsch-südamerikanischen Handel vor. Obwohl Deutschland die Nationalisierung seiner Industrie benutzt hat, um die Exportpreise zu senken, obwohl diese ungestellte Industrie in der Lage ist, erstklassige Fabrikate zu exportieren, und obwohl die Hemmnisse des französischen, belgischen und italienischen Dumpingexports in der Hauptsache überwunden sind, geht die deutsche Wareneinfuhr nach Süd- und Mittelamerika zurück, dagegen steigen die Exportziffern der Amerikaner und Engländer.

Wie erklärt sich diese Entwicklung? In Anlehnung an den Vortrag Dr. Schüds wollen wir versuchen, die Hauptgründe dafür aufzudecken. Sie lassen den Beschluß der Regierungsparteien, neue Schiffe zu bauen, während es an allen Ecken und Kanten an Geld für die wirtschaftstechnische Forschungsarbeit und die Ausdehnung unseres Handels fehlt, doppelt bedenklich erscheinen.

## Falsche Sparjamkeit.

Schuld trägt in erster Linie das deutsche Vertretersystem in Lateinamerika. Brasilien, Argentinien und Chile sind Länder, in denen der Vertreter deutscher Fabrikate zuerst Schrittmacher für seine Firma, für Wirtschaft und Handel seiner Nation sein muß. Wie wenig die Vertreter deutscher Firmen, mit wenigen Ausnahmen, das jedoch sind und sein können, beweist eine Vergleichung des deutschen Vertreters mit dem Reizenden der amerikanischen Firmen. Der amerikanische Vertreter kommt nach Südamerika und wird dort von seinen Firmen ausbrechend bezahlt; er verfährt über die nötigen Hilfsmittel und kann deshalb mit vollen Segeln ins Geschäft gehen. Ganz anders verfährt der deutsche Unternehmer seinen Vertreter nach Südamerika. Sein Gehalt ist kärglich bemessen; oft ist er in der Hauptsache auf Provisionen angewiesen. Hier scheitern die sozialpolitischen Theorien der deutschen Unternehmer auszuwirken, die möglichst an Arbeitslöhnen sparen wollen und ihren Angestellten im fremden Lande zumuten, Speise, die in ihrem Interesse gemacht werden, aus eigener Tasche zu bezahlen. Man darf sich deshalb nicht wundern, daß die deutschen Vertreter nicht die Erfolge aufzuweisen haben wie ihre amerikanischen Kollegen; man darf sich aber auch nicht wundern, wenn diese Leute, falls sie in das südamerikanische Geschäft hereinkommen, ihrem deutschen Auftraggeber den Rücken kehren und für die besser bezahlenden amerikanischen Firmen arbeiten. Angehendes jolder Fälle klagen die deutschen Firmen oft über die nationale Unzuverlässigkeit ihrer Vertreter. Sie haben dazu, wie auch Dr. Schüd in seinem Vortrag unterstrich, gar keine Berechtigung.

## Ungenügende Vorbildung.

Auch sind die deutschen Vertreter — vor dem Kriege war das anders — weniger gut für ihr Geschäft in Lateinamerika auszubilden weiter herabsinken. Durch die lange Geltungsdauer seien mehrere Kontrakte zu berücksichtigen. Die Mitglieder im Lande mußten sich daher geschlossen hinter die Organisation stellen und durch unerwünschte Ignoranz und Vorbereitung aller Kampfmaßnahmen die Vorbereitung dafür schaffen, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen sobald als möglich weiter verbessert werden können.

Die Befolgsneuregelung wurde von der Konferenz als einseitiges Verwaltungsdiplom charakterisiert. Die Befolgsneuregelung der Reichsbahnbeamten, betont die Entschiedenheit, könne solange nicht als abgeschloffen gelten, als nicht die Inlehnung an die Befolgsneuregelung im Reich in den Gehaltsfragen und in den befolgsneuregelungsmäßigen Bestimmungen auch für die Beamten des internen und mittleren Dienstes durchgeführt sei. Der Verbandsbeirat erwarnt von den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches, daß sie dem Einpruch des Einheitsverbandes gegen das unsoziale und ungerechte Befolgsneuregelung der Reichsbahngehilfen Rechnung tragen.

## Gewerkschaftlicher Großverband

Am 1. April trat die Einheitsorganisation der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter in Kraft. Mit dem gleichen Tage stellen die Verbände der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, der Deutsche Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband (Denag), der Zentralverband der Fleischer- und Berufsgewerkschaften Deutschlands und der Verband der

gegründet als die Amerikaner. Diese verfügen heute in vorbildlicher Weise über Musterkataloge und sprechen die Sprache des Landes. Der nordamerikanische Kommissar von Anno bazumal, der kein Wort spanisch bzw. portugiesisch verstand, gehört der Vergangenheit an. Wollen wir in Lateinamerika Handelsfolge erringen, dann müssen wir unsere jungen Leute besser ausrüsten. Dazu gehört sprachliche Schulung und die Millionen für den Panzerkreuzer, für den sich ja auch die ausgeprochene Industriepartei, die Deutsche Volkspartei, einsetzt, wären hier eher am Platze.

## Ungeeignete Personen.

Weiter scheint das Menschenmaterial, das Deutschland nach Lateinamerika schickt, nicht das beste zu sein. Bevorzugt werden ehemalige Offiziere, nur um sie dort unterzubringen. Es hat sich aber gezeigt, daß der ehemalige deutsche Offizier wohl Neigung hat, im Ausland deutsch-nationale Absichten zu verfolgen, aber kein Verständnis für die Aufgabe, deutsche Maschinen zu verkaufen.

Der deutsche Informationsdienst liegt — angeblich weil es an Geld fehlt, das aber für Kreuzerbauten in Hülle und Fülle zur Verfügung steht — besonders im argen. Unser Handelsnachrichtenapparat nimmt sich gegenüber Einrichtungen der Amerikaner, Engländer und selbst der kleineren europäischen Staaten kläglich aus. Dringende Forderungen, hier auch nur ein paar hunderttausend Mark mehr zu bewilligen, haben kein Verständnis bei den Regierungsparteien gefunden. Mit einigen hunderttausend Mark ließe sich jedoch hier zusätzlicher Exportattaché in dem Reisegebiet zwischen Rio Grande und dem Feuerland verfrachten. Es soll kein Geld für diese wichtige Aufgabe vorhanden sein. Die offizielle Diplomatie Deutschlands in Lateinamerika berichte anscheinend auch nur, für die schwarzweiße rote Flagge Propaganda zu machen.

## Die Autos der brasilianischen Gesandtschaft.

So verfügt die deutsche Gesandtschaft in Brasilien, einem wichtigen Absatzland für Automobile, über drei Autos. Davon sind zwei amerikanische und nur ein deutsches Fabrikat. Daß eine solche Gesandtschaft den deutschen Autoexport nicht fördern kann und will, braucht wohl nicht besonders betont werden.

Der Bau des neuesten nationalen Spielzeugs, des Panzerkreuzers, wird 400 Millionen Mark erfordern. Die Kosten dürften sich wahrscheinlich noch höher stellen, weil selbstverständlich das Werkstoffmaterial mal richtig an diesem Unfang verdienen will. Was könnte man mit diesen Geldmitteln für den deutschen Warenexport leisten, wenn man sie richtig anwenden würde? Das deutsche Volk, dessen Lebensinteressen vom Warenexport abhängen, hat am kommenden Wahltag Gelegenheit, seine Meinung über diese Verwendung öffentlicher Mittel zu sagen.

Wütender, Wutbürger und Hilfsarbeiter Deutschlands ihre Tätigkeit ein. Die Einheitsorganisation umfaßt 154 000 Mitglieder und nicht an neunziger Stelle im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund. Die Mitglieder sind in 100 Ortsgruppen gemeldet, die mehr als 3000 Orte umfassen. Die Vereinigung bedeutet einen großen Schritt vorwärts zur Entfaltung der Kraft, die in den Einzelverbänden bisher aufgespeichert war.

Der Gedanke, einen Industrieverband zu schaffen, wurde erstmals im Jahre 1890 zur Debatte gestellt. Damals war aber die Zeit noch nicht reif dafür und es blieb lediglich bei prinzipiellen Zustimmungserklärungen zur Errichtung eines Industrieverbandes. In die Tat umgesetzt wurde dieser Gedanke erst auf dem im vorigen Jahre stattgefundenen Verbandstag durch fast einstimmigen Beschluß, die Vereinigung in der Einheitsorganisation vorzunehmen.

Eine Etappe auf dem Wege zur allumfassenden Industrieorganisation für die Beschäftigten in der Nahrungsmittel- und Genussmittelindustrie ist erreicht. Arbeit liegt in Hülle und Fülle für den Einheitsverband vor; denn nach den Feststellungen der Berufs- und Betriebszählung vom Jahre 1925 sind in dieser Industrie 1 182 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Noch viele hunderttausende mutlos und gleichgültige Berufsangehörige sind für ihre wirtschaftliche Interessenvertretung zu gewinnen. Das wird gelingen, wenn die Mitglieder in der seitherigen Weise mutig und opferfreudig mitarbeiten im Einheitsverband.

# Der Mann auf dem Kronleuchter

Roman von Paul Rosenhahn.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Inspektor nahm das Wort. „Ich gebe zu, daß diese Grausamkeiten geeignet sind, das ganze Kapitel von Schuld und Sühne in eine andre Beleuchtung zu rücken. Was eine Präventivmaßnahme sein sollte, eine Abschreckung, wird zur selbständigen Handlung, zur Rohheit, die um so verabscheuenswerter ist, als wir sie in der Hand des Richters sehen — der das Recht verweigert. Aber es hieße das Kind mit dem Bad ausschütten, wollte man darum die ganze Justizorganisation angreifen. Etwas so, als ob man die ganze Seejahrsfahrt einstellen wollte, weil hier und da Schiffe untergehen. Ich bin trotz allem ein Verfechter der Todesstrafe.“

„Ein französischer Justizminister, dem man die Abschaffung der Todesstrafe vorschlug, gab die Antwort: die Herren Richter sollen den Anfang machen“, sagte Brundhorst. „Dieser Meinung sind Sie also ebenfalls, Mr. Jenkins?“

Joe Jenkins lachte. „Das Wort ist wichtig — aber das ist alles. Im Ernste kann die Staatsgewalt nicht erwarten, daß in ethischen Dingen der erste Anstoß von Seiten der Verbrecher kommen soll.“

„In ethischen Dingen! Sie geben also zu, daß die Abschaffung der Todesstrafe...“

„Ich gebe zu, daß sie ein erstrebenswertes Ideal wäre. Aber ich fürchte, daß das Schicksal aller Ideale teilt: daß sie nicht in die Wirklichkeit umzusetzen sein wird. Wenigstens nicht auf die Dauer.“

Bestie erschien ihm dem Wislitz. „Draußen ist ein Herr,“ sagte er; „er fragt nach Herrn Weiser.“

Der Inspektor nickte. „Er soll hierher kommen.“

Bestie verschwand; der Kriminalbeamte Lang erschien.

„Sie können ruhig sprechen, Lang.“ Damit zog er die Portiere zu.

Der Eingetretene sah mit seinen ruhigen blauen Augen im Kreise herum; sein Blick blieb auf Joe Jenkins haften; und unwillkürlich eine respektvolle Haltung einnehmend, sagte er:

„Ihre Vermutung war richtig, Mr. Jenkins.“

„So?“

„Im Hotel Friedrichshof wird seit gestern Abend ein Gast vermisst.“

„Das ist zwar sehr interessant“, sagte der Inspektor, „aber ich kann mir nicht denken, daß es mit unfremm Halle zusammenhängt.“

„Doch, Herr Inspektor,“ erwiderte Lang.

„Wie heißt der Gast?“ fragte Joe Jenkins.

Lang blickte zu Boden; langsam und zögernd sagte er mit leiser Stimme: „Das ist nun das Jeltamste von allem. Dieser Gast heißt Martin Epeland.“

Der Inspektor stand auf und warf seinem Beamten ins Gesicht: „Martin Epeland?“ wiederholte er mit hörbarer Stimme. „Der Ermordete hatte eine zweite Wohnung?“

„Ja. Im Hotel Friedrichshof.“

„Und das haben Sie geahnt, Mr. Jenkins? Ja, um Gottes willen, auf Grund welcher Hypothesen haben Sie diese Ungeheuerlichkeit erachtet? Denn sie ist zu absurd, als daß sie sich beiläufig erklären würde.“

Der Amerikaner zuckte die Achseln. „Ich sagte Ihnen schon, Herr Inspektor: ich pflege im Anfang meiner Kombinationen die einzelnen Wendungen nicht eigentlich zu errechnen, sondern zu erfüllen. Darum kann ich Ihnen Ihre Frage, so gern ich wollte, nicht beantworten.“

„Wir müssen sofort in den Friedrichshof fahren“, sagte der Inspektor. „das Gepäck beschlagnahmen. Alles durchsuchen.“

„Gabe ich versucht,“ sagte Lang niedergeschlagen. „Es war nichts mehr vorhanden.“

„Sie sagten aber doch, der Gast werde im Hotel vermisst. Das bedeutet, daß er nicht abgereist, sondern nur fortgegangen ist. Dann aber müßte sein Gepäck zurückgeblieben sein.“

„Das ist das Merkwürdige: Niemand hat den Vermissten das Hotel mit Gepäck verlassen sehen — man erinnert sich lediglich, daß er ein- und ausgegangen ist wie jeder andre Gast. Dennoch sind die Koffer verschwunden.“

„Wie viele waren es?“

„Zwei gelbe englische Lederkoffer.“

„Hat das Zimmer einen Ofen?“ fragte Joe Jenkins.

„Ja“, sagte Lang überrascht; „und dieser Ofen war selbstamerweise geheizt.“

„Selbsterweise?“

„Das Hotelpersonal war sehr erstaunt darüber. Der Hausdiener erklärte mir mit Bestimmtheit, er habe kein Feuer angezündet.“

„Ich darf also wohl annehmen, daß Sie den Ofen auf seinen Inhalt untersucht haben?“

„Ja, Mr. Jenkins. Er war bis oben mit Asche gefüllt — oder vielmehr mit verbranntem Papier, das bei der Verhörung zusammenfiel.“

„Auch von den Messern keine Spur!“

„Nein.“

„Wir werden uns dieses Hotelzimmer unterzünftig ansehen müssen“, sagte der Inspektor.

„Ich denke, wir werden uns diese Arbeit teilen,“ schlug Jenkins vor. „Fahren Sie ins Hotel; ich werde den Tatort unter die Lupe nehmen und Frau Epeland über einiges befragen. Bringen Sie auf alle Fälle jemand aus dem Hotel mit, der den verschwundenen Epeland gekannt hat; am besten wohl den Portier oder den Zimmerkellner. Welche Nummer hatte Epeland?“

„Zimmer Nummer vierzehn, erster Stock.“

Joe Jenkins stand im Salon der Villa Margrit der jungen, blaffen, blonden Frau gegenüber und drückte ihr die Hand.

„Es tut mir leid, gnädige Frau, daß ich mit so rauhen Realitäten in Ihren Schmerz eingreifen muß. Aber die furchtbare Tat erfordert außergewöhnliche Maßnahmen — das werden Sie begreifen.“

Margrit nickte.

„Ich komme eben aus dem Arbeitszimmer, wo der Tote liegt... Sie verzeihen... es ist nichts verändert worden?“

„Nicht das geringste.“

„Es ist Ihnen bekannt, gnädige Frau, daß Ihr Herr Gemahl eine zweite Wohnung hatte?“

„Eine zweite Wohnung?“ wiederholte Margrit erstaunt.

„Im Hotel Friedrichshof, Friedrichstraße, Ecke Kochstraße. Aber das ist ja gar nicht möglich!“

„Er wird seit gestern vermisst — selbstamerweise ist auch sein Gepäck verschwunden.“

„Welchen Grund, um alles in der Welt, kann mein Mann gehabt haben, eine zweite Wohnung zu unterhalten?“

„Eine weitere Frage, gnädige Frau: Wann erfuhren Sie den Tod Ihres Gatten?“

„Ich hörte den Schuß fallen — mitten in der Nacht. Entsetzt sprang ich aus dem Bette. Nach all den Aufregungen und Unbegreiflichkeiten diese furchtbare Deonation; das war die Katastrophe, auf die meine Nerven sich im Laufe dieser bangen Nacht eingestellt hatten! Ich stürzte hinunter — und fand den Sterbenden.“

„Wer war bei ihm?“

„Anton, der Diener.“

„Wiehen Sie den Zeit der Nacht bei ihm?“

„Ein zögerndes Erschließen glitt über das Gesicht der jungen Frau. Stodend sagte sie: „Nein. Ich vermachte den Mörder nicht zu ertragen. Ich telephonierte nach einem Arzt und lag mich zurück.“

(Fortsetzung folgt.)



# Kleine Chronik

## Die Mutter mit einem Hammer erschlagen

Aus der Wohnung des Arbeiters Spielring, in der Dichtenberger Straße 14 in Berlin, erklang am Montagabend plötzlich laute Schreie. Hausbewohner eilten hinzu und fanden auf der Treppe unmittelbar vor der Wohnung, die 47-jährige Frau Auguste Spielring mit schweren Kopfverletzungen auf. Als man in die offene liegende Tür in die Wohnung eintrat, kam den Eintretenden die 23-jährige Tochter Elisabeth entgegen, die in der Hand einen Hammer hielt und ihre Nebenbuhlerin.

Man hielt das Mädchen fest und alarmierte das nächste Polizeirevier, das mehrere Kriminalbeamte an den Tatort entsandte. Die Tochter ist in einem Anfall von Geistesgestörtheit, ohne jeden Grund, mit einem Hammer von hinten über die Mutter hergefallen und hat ihr mehrere wuchtige Stöße über den Schädel beigebracht. Trotz der schweren Verletzungen gelang es der überfallenen Frau, laut um Hilfe rufend, die Treppe zu erreichen, wo sie dann bewußtlos zusammenbrach. Die Frau wurde in ein Krankenhaus gebracht und das geistesranke Mädchen wurde der Frauenanstalt Herzberge zugeführt.

## Schülerrebellion

In Przemysl (Polen) bombardierten Gymnasialisten ihre Schule mit Steinen und zertrümmerten die Fensterläden. Das Attentat steht im Zusammenhang mit einem Vorfall, der einige Tage zurückliegt. Ein 14-jähriger Schüler war in der Schule nachlässig geworden. Sein Lehrer erfuhr, daß er für eine Schauspielerrolle schwärmte und riefte ihn in der Klasse. Der Schüler verweigerte dem Lehrer eine Ohrfeige. Sein Vater wies ihn aus dem Hause, der Junge warf sich auf die Schienen und ließ sich vom Zug überfahren.

In einer anderen Klasse derselben Schule forderte nach einer Auseinandersetzung ein Lehrer einen Schüler auf, sofort die Klasse zu verlassen. Der Schüler nahm ein Messer mit und bedrohte es als Waffe gegen den Professor, der darauf einen Revolver zog und den Schüler zurief: „Verlassen Sie sofort das Zimmer, oder ich schieße Sie nieder wie einen Hund!“

Der Schüler entließ seine Wut und rief dem Professor zu: „Schieß dich, Du Schwein!“ Die anderen Schüler drängten ihren mit Messer bewehrten Kameraden zum Fortgehen. Eine Untersuchung des Vorfalls ist eingeleitet worden.

## Ich werde mit euch Fingerstein spielen

Der 14-jährige Knabe hat die Wohnung im Hinterhof in der Schwanenstraße einer kleinen Drogistengeschichte gegenüber. Am vergangenen Montag war der Herrmann des Landwirts Herrn zum Besuch bei der Mutter im Hause gekommen. Herrmann selbst besaß kein eigenes Zimmer, sondern schlief im Hinterhof. Als der Herrmann am Morgen um 10 Uhr aufstand, sah er den Knaben in der Küche sitzen. Der Knabe hatte ein Messer in der Hand und sagte: „Ich werde mit euch Fingerstein spielen.“

Der Knabe warf das Messer auf den Boden und sagte: „Ich werde mit euch Fingerstein spielen.“ Der Knabe warf das Messer auf den Boden und sagte: „Ich werde mit euch Fingerstein spielen.“

Der Knabe warf das Messer auf den Boden und sagte: „Ich werde mit euch Fingerstein spielen.“

Der Knabe warf das Messer auf den Boden und sagte: „Ich werde mit euch Fingerstein spielen.“

## Europäische Selbstmordstatistik

In der Statistik wurde über die Zahl der Selbstmorde in den europäischen Staaten berichtet. In dieser Zeit betrug die Zahl der Selbstmorde in Europa 30000. In der Statistik wurde über die Zahl der Selbstmorde in den europäischen Staaten berichtet.

## Die lieben Nachbarn

Aus Wien wird uns geschrieben: In Diktating hat sich eine 23-jährige Frau mit ihren drei Kindern im Alter von 7 Jahren, 8 Jahren und 6 Monaten durch Leuchtgas getötet. Die Frau, die Witwe eines im August verstorbenen Tischschneiders brachte sich seit dem Tode ihres Mannes notdürftig durch, war aber in der letzten Zeit öfter kränzlich und hatte auch Sorgen durch Erkrankung der Kinder.

Der Hausvertrauensmann hatte Mitleid mit der Bedauernswerten und setzte es durch, daß anlässlich einer vorgenommenen Hausreparatur die Frau als bittig mittellos nicht zu den Kosten herangezogen wurde. Dieses Vorgehen erregte den Neid der andern Hausparteien, und man warf ihr vor, daß sie mit dem Vertrauensmann ein Verhältnis haben müsse; sie wurde auf Schritt und Tritt von überwältigten Nachbarinnen und nach dazu in Gegenwart ihrer Kinder verhöhnt und beschimpft.

Dieses Verhalten böswartiger Nachbarn zeitigte in ihr den Entschluß zu der traurigen Tat, die sie von langer Hand vorbereitete: sie ersuchte den Direktor der städtischen Gaswerke um Einräumung des Leuchtgases. Gegen 10 Uhr am Donnerstag morgen wurde sie von Nachbarn gesehen, wie sie sorgfältig die Wohnungstür abschloß und mit einem Sicherheitschloß versehen. Am Freitag früh kam ihre Schwester zu Besuch, erhielt aber auf ihr Klopfen keinen Einlaß. Man ließ dann durch das Fenster in die Wohnung sehen und fand im Wohnzimmer die Frau mit ihren drei Kindern schluss in den Betten liegend. Die Fenster und Türen waren mit Papier verklebt, auf dem Tische lag ein Selbstmordbrief an ihre Schwester.

# Ein falscher Arzt

## Student der Medizin.

Der noch nicht 23-jährige Handlungsgehilfe Leopold Schmidt aus Wien stand kürzlich in Leipzig wegen allerlei verwickelter Schwindeleien vor Gericht. Wie leicht das Schwindeln — trotz Domela — immer noch ist, wenn man nur mit hinreichender Finesse auftritt und sich schwingende Namen und Titel zulegt, hat dieser junge Mann wieder einmal beweisen können.

In Jena, Münster, München und Mannheim spielte er die Rolle eines Studenten der Medizin und lebte auf Pump, bis er wegen Betrugs eingesperrt und im August 1928 aus Deutschland ausgewiesen wurde. In der Schweiz erzielte ihn das gleiche Schicksal. Er kam wieder nach Deutschland und trieb auch seine Schwindeleien fort. Als Dr. med. von Schmidts bestellte er sich in Berlin Bücher, aus denen er sein medizinisches Wissen schöpfen wollte und unter dem gleichen Namen wohnte er im Oktober 1927 in München und borgte sich durchs Leben. Der Weg zur Praxis eröffnete sich auf wunderbare Weise.

## Wie man zur Praxis kommt.

Als er sich einmal in München in einer Poliklinik aufhielt, kam die Frau eines Arztes aus Marktrettenbach und fragte beim Hausmeister, ob er nicht einen jungen Mediziner wisse, der ihren Mann vertreten könne. Schmidt nannte sich „Dr. Freiherr Leo von Schmidts“, behauptete, eben einen Kollegen vertreten zu haben, gab eine Adresse an, bei der man sich nach seinen fabelhaften medizinischen Kenntnissen erkundigen könne und erzählte von seinem Vater, der General a. D. der österreichischen Armee sei und in Neudorf mehrere Rittergüter besitze. Die Arztkollegin engagierte den Vertreter gegen freie Station und 10 Mark tägliche Auslösung.

Schmidt trat seine Stellung als Arzt an. Als erstes kaufte er sich ein Motorrad auf Pump, erzählte dabei die gleichen Schwindeleien, und die Frau des vertretenen Arztes hatte nur demernd Besorgungen für ihn zu bezahlen. Er mußte auch Patienten betrogen. Das wurde einigermaßen schwierig, als ein Mann behauptete, Sturmgewehr im Versteck zu haben. Der falsche Arzt hielt eine Operation für notwendig.

## Ein richtiger Arzt hilft schwindeln.

Zur Sicherheit zog er noch den Kollegen des Ortes hinzu, die Zusammenarbeit hatte er in einem Operationsaal verhandelt. Der andere Kollege hielt zwar einen operativen Eingriff nicht für angebracht, aber die Ehre des jungen Kollegen stand auf dem Spiel, und so wurde eine Scheinoperation vereinbart. Der Kollege machte eine Hautschnitt, Schmidt wollte ihm das Messer aus der Hand nehmen, aber dieser machte es ihm nicht, und so machte er selbst einen tiefen Schnitt ins Bein.

## Generalin Nieselpriem

Generalin Nieselpriem ist das, was man gewöhnlich eine alte Jungfer nennt. Nicht mehr und nicht weniger. Nichte der Gebrauchsart Generalin und nicht anders belehrt, man wurde mit einem General in die Ehe verheiratet. Generalin wurde sie in der Ehe, und die Ehe wurde ein Scheinverhältnis.

Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen. Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen.

Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen. Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen.

Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen. Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen.

Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen. Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen.

Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen. Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen.

Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen. Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen.

Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen. Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen.

Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen. Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen.

Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen. Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen.

Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen. Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen.

Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen. Generalin Nieselpriem hat durch ihre Ehe einen General bekommen.

des Patienten. Die Wunde behandelte er so ungeschicklich, daß sie Wochenlang zum Heilen brauchte, sonst hätte der Patient aber keine Nase. Schmidt war inzwischen von der Frau des vertretenen Arztes wegen seines durchsichtigen einwandfreien Lebenswandels hinausgeworfen worden.

## Der Doktor und Freiherr hat überall Kredit

Nachdem er noch einen Eisenbahnbeamten um einen kleinen Betrag angeborgt und in München das erschwinkelte Motorrad verpfändet hatte, kam er mittellos nach Leipzig. Hier bezog er als Dr. med. Leo Freiherr von Schmidts eine Pension, sprach einen dort wohnenden Arzt sofort als Kollegen an, versuchte bei einer Wäschefabrik seinen bezimmerten Bestand an Leibwäsche durch Bestellungen in Höhe von mehr als 500 Mark aufzubessern, bestellte bei einem Schneidmeister zwei Anzüge, kaufte sich einen Anzug und Mantel auf Pump, verpfändete den Reithausfahnen über das Motorrad und ließ sich von der Angestellten eines Caféhäufes kleinere Darlehen geben, die er dafür mit auf die Güter des Vaters darlehen wollte.

## Im Krankenhaus.

Im Krankenhaus St. Jakob wollte er praktizieren. (Wie er dorthin kam ist nicht bekannt. Aber als Arzt wurde er auch von Ärzten angesehen. Er beschwindelte also nicht nur phantastische Frauen.) Einem Kranken, der dorthin kam, sagte er, er habe schon mehr Menschen um die Ecke gebracht und wirkte damit nicht eben beruhigend. Da man ihn auf der chirurgischen Station nicht gebrauchen konnte, wurde er der Frauenklinik zugeteilt; doch auch hier merkte man, daß seine medizinischen Kenntnisse gleich Null seien, und als man ihn auf Herz und Nieren prüfen wollte, versuchte er zu fliehen. So war seine Tätigkeit nach kaum zwei Tagen beendet. Er kam in Haft und beschwindelte aus dieser nochmals seine Leipziger Freundin, indem er ihr erzählte, er sei nur wegen der unterlassenen polizeilichen Anmeldung eingesperrt, und sie möge den Einsperrbrief mit dem Geldern vom väterlichen Gute abholen. Das Mädchen gab nochmals Geld her und glaubte noch immer an die Reise auf die mecklenburgischen Güter.

## 10 Monate.

Das Gericht sah trotz der Fäufung der Betrugsfälle die Sache milde an und verurteilte Schmidt wegen gefährlicher Körperverletzung, Betrugs in zehn Fällen, zweimal verbunden mit schwerer Urkundenfälschung, bedingten Betrugs und intellektueller Urkundenfälschung, sowie Gewerbebetriebs zu 10 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Ein Monat und die Geldstrafe kamen auf die Untersuchungshaft in Anrechnung.

## Gefängnis für einen Sejnndbeter.

Vor dem Schöffengericht Freiwald hatte sich wegen fahrlässiger Tötung ein Mann namens Raul Fuß aus Freddöhl zu verantworten. Der Mann hatte längere Zeit das Gewerbe eines Heilkräutlers ausgeübt und die Kranken „mit Sympathie und dem Namen Gottes“ behandelt. Einem Landwirtssohn verordnete er „Rohitur zu machen“, das heißt sich um 8 Uhr ins Bett zu legen und an ihn, Fuß, zu denken. Als das nichts half, beschloß der Landwirtssohn, sich Hilfe zu holen, und ging in den Stall aufzujagen. Der so Behandelte starb, ehe ein Arzt Rettung bringen konnte. Ein Gerichtsabermündiger stellte fest, daß der Landwirtssohn bei jagdgemäßer Behandlung hätte gerettet werden können. Der Sejnndbeter wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Ungejunde Verufe.

Nach einer solchen veröffentlichten Statistik ist die Berufsherkunft der Brauer, Kellermeister, Wirte und Bar-angehörigen eine besonders hohe. Die Zahl der Todesfälle war um etwa 50 Prozent größer als in andern Berufen mit normaler Sterblichkeit. Die Angehörigen der Alkoholgewerbe starben besonders häufig an Krankheiten des Herzens, der Schlagadern, der Verdauungsorgane, an Selbstmord und Krebs. Zweifellos besteht zwischen dieser Lebensweise und dem reichlichen Alkoholkonsum ein ursächlicher Zusammenhang.

## Nicht verriet!

Der Oberrentner Wolfram von Ernst-Appe auf der Schule in Eisenach schloß sich eine Kugel in den Kopf, weil er zu Ehren nicht verriet worden ist. In fast hoffnungslosem Zustand wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

In Klein-Ramsdorf im preußisch-thüringischen Kreise Ziegenrück erschloß sich aus gleichem Grunde ein 17-jähriger Reichshäuf in der Scheune des väterlichen Anwesens. Er hinterließ Abschiedsbriefe an seine Eltern und Klassenkameraden.

## Brennender Gypfzug.

Im Orient-Gypfzug, der von Zürich in Richtung Oesterreich fuhr, entstand in einem Wagen 2. Klasse infolge eines Heizungsdefektes ein Brand. Der Wagen wurde durch das Feuer bis auf die Eisenteile vollständig vernichtet. Die Flammen griffen auch auf die benachbarten Gepäck- und Speisewagen über, die jedoch durch die Ortsfeuerwehr der Station Flums, wo der Zug angehalten werden mußte, gerettet werden konnten. Die Insassen des Abteils 1. Klasse, eine dreiköpfige englische Familie, konnten sich mit knapper Not retten und mußten ihr ganzes Gepäck zurücklassen, während sich die übrigen Fahrgäste mit ihrem Gepäck ins Freie bringen konnten.

## Grauenhafter Fund.

Einen grauenhaften Fund haben Bewohner des Städtchens Mithrose, das im Regierungsbezirk Frankfurt an der Ober liegt, gemacht. In der Stadtfestung tiefen sie an abgelegener Stelle auf dem Leichnam eines Mannes, der nach dem Entschatten der Leiche wohl schon zwei Jahre an der Stelle gelegen haben mag. Am Hinterkopf des Toten zeigte sich ein Loch von der Größe eines Zweimarkstückes, das die Eins- oder Ausstichstelle eines Weingeistgeschloßes sein kann. Außerdem ist die Schädeldecke zertrümmert. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

## Schwere Sturmschäden in der Krim.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat am Montag ein Orkan in der Krim großen Schaden angerichtet. Viele Dörfer sind vollkommen vom Sturm vernichtet und Felder verwüstet worden. Die Zahl der ums Leben gekommenen steht noch nicht fest.

## Das Attentat im Reichsentschädigungsamt.

Am Montagabend fand im Reichsentschädigungsamt ein Lokaltreffen statt. Es war die Frage zu klären, ob der Farmer Langlopp, der seinerzeit mit einem pulvergefüllten Koffer die Auslieferung von 100000 Mark erzwingen wollte, durch die Schüsse, die er auf dem Nordsee abgab, den Geheimrat Bach töten wollte. Langlopp bestritt das und behauptete, er habe sich selbst töten wollen, und dabei seien die Schüsse fehlgegangen. Eine genaue Klärung war noch nicht möglich und das Gericht beschloß, weitere Ermittlungen anzustellen.

Schluß des reaktionellen Teiles.)

Rheumatischer loben Die neue Wirkung des  
Pol-Weinthe, Magdeburg, Breiter Weg Nr. 156.



# Aus der Wirtschaft

## Stillelegung der Dortmunder Union

Der Ruhrtrust wird in den nächsten Tagen Teile der Dortmunder Union stilllegen. Diese Maßnahmen werden damit begründet, daß die Reichseisenbahngesellschaft mit Aufträgen zurückhält. Nach vor einigen Tagen hat Generaldirektor Wöglar auf der Generalversammlung des Ruhrtrusts erklärt, daß die Politik der Vereinigten Stahlwerke dahingehe, den Arbeitern keine Höchstlöhne zu zahlen, sie aber möglichst vor dem Risiko der Arbeitslosigkeit zu schützen. Wie diese Politik in der Praxis aussieht, zeigt die teilweise Stilllegung der Union. Die Unionarbeiter beziehen sicherlich keine Höchstlöhne; trotzdem werden in den nächsten Tagen rund 1500 bis 2000 Mann auf das Pflaster geworfen.

## Die Arbeitslosigkeit in Amerika

Nach der „Chicago Tribune“ hat die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten bedrohliche Formen angenommen. Der Amerikanische Gewerkschaftsbund schätzt die Zahl der Erwerbslosen auf 7,2 Millionen. Andere Schätzungen schwanken zwischen 4 und 6 Millionen. Das amerikanische Arbeitsamt will aber nur von 2 Millionen Arbeitslosen wissen.

Die Zahl der Arbeitslosen in Amerika spielt im Wahlkampf eine große Rolle als Argument gegen die jetzige Regierung. Da es in den Vereinigten Staaten keinerlei öffentliche Kontrolle auf diesem Gebiet gibt, sind alle Zahlen sehr anfechtbare Schätzungen, die in keiner Weise verwertbar sind. Vor einigen Wochen wurde von 3 und 4 Millionen Arbeitslosen gesprochen, jetzt sollen es über 7 Millionen sein. Wieviel es in Wirklichkeit sind, weiß niemand, da es in den Vereinigten Staaten vorläufig noch keine Möglichkeit gibt, sie zu zählen.

Wirtschaftl. Tag. Reichsbankrat hat mit „Die Reichsbank“ in der Sitzung für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats März mit 100,6 gegenüber dem Vormonat um 0,6 zurückgegangen. Die Indizes für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 101,0, für Wohnung 100,6, für Heizung und Beleuchtung 100,1, für Bekleidung 100,7, für den „sonstigen Bedarf“ einschließlich Verkehr 100,9.

## Warenmärkte

### Großhandelspreise vom 3. April im Gallenbau

Wurzen, grüne Salat	100 Stk.	60,00—80,00	Schnittlauch	100 Stk.	4,00—6,00
Erbsen	50 kg	18,00—20,00	Spinat, inländ.	50 kg	30,00—40,00
Kartoffeln	50 kg	10,00—12,00	Spinat, ausländ.	50 kg	40,00—50,00
Wohrrüb., glb. u. rote	50 kg	10,00—12,00	Cellerie, ohne Kraut	50 kg	5,00—6,00
Blumenkohl	100 Stk.	20,00—22,00	Tomaten ausländ.	50 kg	80,00—100,00
Kohlrabi, Dauer	50 kg	28,00—30,00	Kartoffeln trockene	50 kg	20,00—22,00
Wirsingkohl, Dauer	100 Stk.	18,00—20,00	Wepfel, Tafel	50 kg	25,00—30,00
Wirsingkohl, Dauer	100 Stk.	18,00—20,00	Wepfel, Birschaffis	50 kg	15,00—20,00
Rohrüb., gelb o. w. 50 kg	50 kg	4,00—6,00	Apfelsinen, 200er, 1 Rüte	20,00—28,00	
Kartoffeln, weiße	50 kg	3,50—4,00	300er	24,00—30,00	
Wasserkresse	100 Stk.	30,00—40,00	400er	24,00—30,00	
Petersilienwurzel	50 kg	10,00—12,00	500er	23,00—26,00	
Knoblauch	100 Stk.	30,00—40,00	600er	23,00—26,00	
Rote Rüben	50 kg	4,00—6,00	Mitronen, Messina	300er la	1 Rüte 14,00—15,00
Wasserkresse	100 Stk.	30,00—40,00	400er la	1 Rüte 16,00—18,00	
Wasserkresse	100 Stk.	30,00—40,00	600er	1 Rüte 10,00—12,00	
Wasserkresse	100 Stk.	30,00—40,00			

Molkereibutter in 1/2-Pfund-Stücken 50 kg 220,00  
 Butter in 1-Pfund-Stücken 100 kg 440,00  
 Butter in 1/2-Pfund-Stücken 50 kg 220,00  
 Butter in 1-Pfund-Stücken 100 kg 440,00

## Magdeburger Federbüchse vom 2. April

Der Preis der Magdeburger Federbüchse vom 2. April 1924 betrug: 100 Stk. 100,00, 200 Stk. 200,00, 300 Stk. 300,00, 400 Stk. 400,00, 500 Stk. 500,00, 600 Stk. 600,00, 700 Stk. 700,00, 800 Stk. 800,00, 900 Stk. 900,00, 1000 Stk. 1000,00.

## Berliner Produktionspreise vom 2. April

Der Preis der Berliner Produktionspreise vom 2. April 1924 betrug: 100 Stk. 100,00, 200 Stk. 200,00, 300 Stk. 300,00, 400 Stk. 400,00, 500 Stk. 500,00, 600 Stk. 600,00, 700 Stk. 700,00, 800 Stk. 800,00, 900 Stk. 900,00, 1000 Stk. 1000,00.

## Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerwerbungen:  
 S. G. Ellis: Seelen, Reinen 4,50 Mark. — Tischow: Majak, Das neue Roterhühnchen mit Reichsmeisengelei, Broschiert 6 Mark. — Tarnow: Warum arm sein? Broschiert 1,80 Mark. — Krenker: Reinfäden für Autofahrer, Broschiert 1,80 Mark. — Arnold: Die Gassen der Politik und Lebenskraft, Reinen 10 Mark. — Ballace: Nord wider Willen, Broschiert 3 Mark. — G. I. d. C. I.: Driftgale, Reinfäden, Broschiert 35 Pfennig.  
 Wieder vorrätig:  
 B. Frank: Zwölfkanten, Gebunden 4,50 Mark. — Hoffmann: Amoretten (Blümpchen aus dem Garten der Liebe), Kartoniert 1 Mark. — Freitag: Die verlorne Hand, gebunden 1,95 Mark. — E. Sevin: Sagen, Rede vor Gericht u. a., Broschiert 1 Mark. — Mutter und Säugling in der Gesehung, 40 Pf. — G. I. d. C. I.: Prekäre Rahlgehe 2 Mark. — Croner: Die Bioge der weiblichen Jugend, Gebunden 2,25 Mark. — Hauptmann: Der Sonnenanfang, Broschiert 2 Mark.

# Auf Teilzahlung zu niedrigsten Preisen:

## Herren-Kleidung

**Herren-Sakko-Anzüge, 1- und 2reihig**  
 aus Cheviot, Gabardine, Kammgarn, gute Verarbeitung  
 37.00 43.00 48.00 55.00 63.00 72.00 78.00 85.00 95.00 110.00

**Herren-Sport-Anzüge mit 1 und 2 Hosen**  
 aus modernen, haltbaren Stoffen  
 35.00 39.00 45.00 53.00 58.00 65.00 72.00 78.00 83.00

**Herren-Mäntel, -Paletots und -Sport-Paletots**  
 aus Gabardine, Covercoat und Marengo-Stoffen  
 48.00 55.00 63.00 68.00 75.00 79.00 85.00 92.00 98.00

Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-Anzüge, Burschen-, Jünglings-, Kinder- und Kieler Anzüge, Gummimäntel, Windjacken, Sommerjoppen, Streifen-, Tanz-, Breeches-, Kellner- und Arbeitshosen, Oberhemden, Einsatzhemden, Makohemden, Taghemden, Nachthemden, Schirme, Stutzen



## Damen-Kleidung

**Damen- und Backfisch-Mäntel**  
 aus Wolltrips, Kasha, Herrenstoff, Seide  
 18.50 21.00 25.00 29.50 33.00 38.00 43.00 49.00 55.00 62.00

**Aparte Wollkleider mit langem Arm**  
 aus Popeline, Rip, Wolltrips, Kasha  
 9.50 12.50 15.00 18.50 23.00 28.00 33.00 39.00 45.00

**Tanz- und Gesellschaftskleider**  
 aus Taffet, Crêpe de Chine, Georgette, Veloutine  
 12.50 15.00 18.50 23.00 27.00 32.00 39.00 45.00 53.00

Strickkleider, Pullover, Lumberjacks, Strickröcke, Strickwesten, Sportjacken, Röcke, Blusen, Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Inletts, Bettwäsche, Leibwäsche, Tischwäsche, Vorhangstoffe, Tischdecken, Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Wandbehänge



Waren für 30.00 Mk. Anzahlung 6.00 Mk., Waren für 50.00 Mk. Anzahlung 10.00 Mk.  
 Waren für 75.00 Mk. Anzahlung 15.00 Mk., Waren für 100.00 Mk. Anzahlung 20.00 Mk.  
 Kunden, deren Konto beglichen ist, erhalten Waren ohne Anzahlung.  
 Auswärtige Kunden erhalten Fahrvergütung. Gekaufte Waren werden sofort ausgehändigt.

# Kaufhaus Herku

MAGDEBURG, Breiter Weg 227.  
 ECKE MOLTKE-STR. NAHE HASSELBACH PLATZ

# RADFAHRER!

Wir eröffnen am  
**Sonnabend den 7. April, vormittags 9 Uhr**  
**Magdeburg, Schöneckstraße 6**  
 eine Fabrikniederlage, verbunden mit Reparaturwerkstatt, und verkaufen dort

## Lindcar-Fahrräder

ohne Anzahlung gegen wöchentliche Raten von 3.— Mk. an gewerkschaftlich organisierte Kollegen.

Sie haben nur nötig, von Ihrem Verband eine Bescheinigung über die Zugehörigkeit zu Ihrer Organisation und Ihr Verbandsbuch vorzulegen.

**Lindcar-Fahrradwerk A.-G.**  
 Unternehmen der Gewerkschaften



29<sup>00</sup>  
 kostet die Anfertigung eines Anzugs oder Mantels inkl. Zubehörs nach Ihrem

## Mack

aus mitgebrachten Stoffen.

M. Ethlich  
 Magdeburg  
 Rathausplatz 4  
 am breiten Weg gegenüber Lpa.

1 großer Vorrat

## Garderobenschränke

in eiche, nußbaum, birke, eiseneisenfarben  
 billig abgegeben

Bauch, Mook & Co.  
 Magdeburg  
 Alter Markt

## Fahrräder


beste Wartensabritte  
 von 10 Mk. Anzahlung  
 in 3 Wk. pro Woche Abz.

ARRAD MUELLER  
 Stephansstraße 35.  
 Telefon 7528.

## Wenig, ärgere dich nicht

Preis M. 1.50, 1.00 u. 75 Pf.

Buchhandlung Volksstimme  
 Magdeburg, Große Münzstraße 3.



## Puppen

Reizende Ostergeschenke

Gefüllte Osterker in allen Preislagen.  
 Moderne Stoff- und Künstler-Puppen das sitzende und stehende Baby, sowie Gelenkpuppen in sämtlichen Ausführungen  
 Zelluloid-Baby, Klappern, Stoff- und Gummifiguren, Revuegirls in großer Auswahl.

Bitte beachten Sie meine Passage und Dekoration in den Kolonnaden des Ausstellungsgeländes.

# Hugo Nehal

JOHANNISBERGSTR. 2



# Ein Sonderverkauf

**Richtige Angebote!**

Nicht scheinbar billig, sondern wirklich billig!

## MÄNTEL KLEIDER KOSTÜME BLUSEN

Ein Posten jugendliche Kasha-Mäntel reine Wolle, hübsch verarbeitet, mit seilf. Knopfgarnierung Mk. 16.75	Ein Posten Kasha-Kleider in d. modernsten Sommerfarben, reich garn, hübsche Farb.-Zusammenstell. Mk. 15.75	Ein Posten elegante Ripo-Kostüme in marineblau, Jacke ganz auf Futter . . . . . Mk. 29.50	Ein Posten Opal-Blusen reizend verarbeitet, weiß, mit farbiger Krawatte . . . . . Mk. 6.90
Ein Posten Rips- und Herrenstoff-Mäntel tesch garniert, gute Qualität . . . . . Mk. 29.50	Ein Posten Ripo-Kleider jugendliche Form und reizende Verarbeitung . . . . . Mk. 19.50	Ein Posten Kasha-Kostüme Jacke ganz auf Futter helle Farben, fesch verarbeitet . . . . . Mk. 49.00	Ein Posten trikotseid. Blusen in vielen apärten Farben, geschmackvoll verarbeitet . . . . . Mk. 12.75
Ein Posten Kasha-Mäntel ganz auf Futter, der streuge, vornehme Sommermantel Mk. 36.00	Ein Posten Trikot-Charmeuse- und Veloutine-Kleider geschmackvolle Verarbeitung u. riesige Auswahl . . . . . Mk. 29.50	Ein Posten Herrenstoff-Kostüme Jacke ganz auf Crêpe de Chine, entzückende Muster, lange Schalkform . . . . . Mk. 59.00	Ein Posten Crêpe de Chine-Blusen in sommerlichen Farben, reich mit Hohltaum- oder Säumchenarbeit verziert. . . . . Mk. 19.50
Ein Posten K'seidene Mäntel u. gering. Krage u. reich. Taschen-Garnierung, eleg. Damenmantel für den Sommer . . . . . Mk. 39.00	Ein Posten Veloutine- und Crêpe-de-Chine-Kleider vortreffliche Qualität u. geschmackvolle Verarbeitung . . . . . Mk. 39.00	Ein Posten feinsten Schneider-Kostüme aus reinwollenem Herrenstoff, Jacke ganz auf Seide Mk. 79.00	Ein Posten hellfarbige Westen reich mit Wolstikket apart u. modern garniert . . . . . Mk. 13.50

# Siegfried Cohn

WEBEREI W R E N , B R E I T E W E G 57 - 60

## Warum die Flotte zerbrach

**Kriegstagebuch eines christlichen Arbeiters**  
Preis nur Mk. 2.00

Jeder wahrhafte Republikaner, jeder frei gesinnte Mensch, jeder objektiv Denkende muß dieses Buch, das ein hervorragendes zeitgeschichtliches Dokument ist, lesen. Der Verfasser, der den Weltkrieg als Märose mitgemacht hat, schildert in schlichter, packender Weise, wie es zum Zusammenbruch kommen mußte. Er leuchtet hinein in die militaristisch-marxistischen Zustände des alten Systems; er zeigt in überzeugender Weise, wie dieses System die Menschenwürde vernichtete, wie es deshalb dazukommen mußte, daß **die Flotte zerbrach.**

**Buchhandlung Volksstimme**

**Umpressen**  
schnell billig  
große  
Formen  
Auswahl!

**Haus der Rühr**  
Magdeburg, Breiter Weg Nr. 193/194

**Kein Bohnerwachs**  
auftrifft sich so schnell im Haushalt wie **Kein Bohnerwachs**

**Giesen**  
von einjähriger bis fünfjähriger Anpflanzung  
Spiegelstraße 19 und  
Eichengasse Nr. 2  
Bequemste Katerzahlung (3 Monate)

Am Montagabend 11hr. entlich ich fauft nach lauscu, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser stets treuerer Vater, lieber Groß- und Schwieger-vater, Bruder Schwager und Onkel, der Feuerwehrmann, früherer Dampflokmaschinist

**August Rosenthal**  
nach eben vollendetem 64. Lebensjahre.  
Magdeburg, den 2. April 1928.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Marie Rosenthal** geb. Pundenberg, Poltestraße 4  
Auf Wunsch erfolgt Einäscherung. Die Feier findet Donnerstags 4. April, um 1 Uhr, in der Hauptkapelle des Seefriedhofs statt.

**Hotel-Restaurant Schütte**  
Prälatorstraße 24  
Mittwoch und Sonn- abend wieder  
**Preis-Skat!**  
Familienverehr.

**Deutscher Metallarbeiter-Verein**  
Verwaltung Magdeburg

Am 1. April starb unser Mitglied  
**Paul Herrmann**  
Schloffer an Arterienverkalkung, 52 Jahre alt. Erhebe seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 4. April 1928, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofs aus statt.  
Die Verwaltung.

**8ung!**  
**Federbetten!**  
konfurrenzlos billig  
nur 28  
Goethe- straÙe 37, pt.  
Lest die Frauenwelt!

**Soziald. Partei für Schönebeck u. Umg.**

**Nachruf.**  
Am Freitag den 30. März verstarb nach kurzer Krankheit ganz unerwartet unser Parteigenosse  
**Elisabeth Fribe**  
Sie war eine treue Anhängerin und Verfechterin unserer Sache. Ihr Andenken werden wir ihrer stets gedenken.  
294  
Der Vorstand.

**Anzeigen für die „Volksstimme“**  
werden an folgenden Stellen angenommen:  
Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Große Mühlstraße 3, Fernspr. 6365  
Ausgabe- und Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Neue Kienstraße: Carl Roggmann, Papierhandlung, Sünder Straße Nr. 106.  
Neue Neufahrt:  
Richard Körner, Hohe Straße 11, 1 Tr.  
Eusan: W. Porstius, Zigarrenhandlung, Martinstraße 10  
Wihelmstraße: G. God, Papierhandlung, Annstraße 2a  
Eubenberg: Th. Eberding, Zigarrenhdlg., Galberstraße Str. 108, Fernspr. 42942  
Gracau-Presser: Walter Bopel (Konjunkturverleider), Genthiner Straße 16  
Ebbolt: C. Köhlig, Zigarrenhandlung, Alt-Salbe 47.  
Für Burg u. Umg.: Emil Pohl, Breiter Weg 41.  
Für Schönebeck u. Umg.: Geschäftsstelle des Fabrikarbeiterverbandes, Wöhrerstraße 81.  
Tangermünde: F. Gierwinckel, Wartenstr. 4  
Für Stendal: Wlfg. Schleier, Wädelmannstr. 10  
Für Gardelegen: Wlfg. Müller, Magdeburger Straße 62D.

**Spar- u. Bauverein**  
Eingetragene Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.  
Am Freitag den 6. April b. N., vormittags 11 Uhr, verziehen wir im Restaurant Westhof, Morgenstraße 26 5 Mitwohnungen. An der Wohnung können teilnehmen: Mitglieder, welche noch keine Bereinigung haben und eine gleichwertige Wohnung zur Verfügung stellen können und welche, die vor dem 1. Juli 1928 in die Erträglichkeitsliste beim Wohnungsamt eingetragen sind. Größe und Lage der Wohnungen sind in der Geschäftsstelle, Morgenstraße 26, am Donnerstag angehängten Mitteilungsblatt mitzubringen. Der Vorstand.

**Dankfagung.**  
Für die herzliche Teilnahme beim Einbalden unserer lieben Mutter sagen wir allen denen, die ihrer treu gedachten, unsern aufrichtigsten Dank. Besonders Dank Herrn Pfarrer Koebel für seine tröstlichen Worte am Sarge. Verleben, den 2. April 1928.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Familie Geberl.**

**Dankfagung.**  
Für die herzliche Teilnahme beim Begräbnis unsers lieben Enkeltodes  
**Friedrich Heide**  
sagen wir allen unsern herzlichen Dank. Besonders Dank Herrn Oberprediger Baerlich für die tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe sowie der Arbeiterkameradschaft.  
Bad-Salzelmen, den 2. April 1928.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Schwere Zeiten**  
erfordern Haushaltung mit vorhandenen Mitteln.  
Gute moderne Mäntel und Kleider kaufen Sie preiswürdig in unserem Hause. —

**Täglich neue Eingänge!**

Durch Vermeidung vieler Unkosten wie Wobenshan usw. sind wir in der Lage, Sie wirklich vorteilhaft zu bedienen.  
Spezialität: **Bekleidung für starke Figuren**

**Mäntelhaus Rotes Schloß, Magdeburg**  
B. Groß Wwe.  
Breiter Weg Nr. 151 Eingang Große Mühlstraße, erste Haustür.

**Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, Bezirk Magdeburg-Anhalt**  
Am Freitag, 6. April, Punkt 10 Uhr findet in der **Stadthalle** unsere diesjährige **Jugendweihe** statt. Wir laden hierzu die gesamte Arbeiter- und Beamenschaft ein. Der Vorstand. W. Peters.  
Eintritt 60 Pf. einchl. Herberode  
Kinder unter 12 Jahren haben freien Zutritt.